

Handlungskonzept gegen...

 **Kommunales
Integrationszentrum
StädteRegion Aachen**

 **StädteRegion
Aachen**

**Rassismus könt
mich net en
de Täjsch!**

NRWeltoffen

**demokratie
leben**

Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



**...Rechtsextremismus
und Rassismus für
die StädteRegion Aachen**

 **StädteRegion
Aachen**

SozialeRegion

Aktive Region

Nachhaltige Region

BildungsRegion

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in der Region	7
2.1. Hintergrundinformationen & Regionale Ausgangslage	8
2.1.1. Rechtsextremismus in der Region	8
2.1.1.1. Die Ausgangslage	8
2.1.1.2. Organisierte rechtsextreme Gruppierungen in der StädteRegion	8
2.1.1.3. Wahlergebnisse extrem rechter Parteien in der Region	9
2.1.1.4. Rechtsmotivierte Straftaten in der StädteRegion Aachen:	10
2.1.1.5. Szenetypische Kleidung	11
2.1.2. Moscheebau in Aachen und die Reaktionen	12
2.1.3. Soziale Medien & Internet: Hate Speech und Fake News	12
2.1.4. Aktueller Antisemitismus	13
2.2. Befragung: Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in der Region	15
2.2.1. Erfahrungen mit Rassismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus	17
2.2.2. Wahrnehmung von organisiertem Rechtsextremismus	20
2.2.3. Migrationsgesellschaft, Konfliktpotenziale & Veränderung der Atmosphäre	22
2.2.4. Fazit	26
3. Handlungskonzept	29
3.1. Politik, Behörden und öffentliche Institutionen	32
3.2. Zivilgesellschaft, Bündnisse, Ehrenamt und Vernetzung	36
3.3. Bildung: KITA, Schule & Erwachsenenbildung	40
3.4. Kinder & Jugend	44
3.5. Integration, Empowerment von Menschen mit Migrationshintergrund, Hilfe und Unterstützung von Betroffenen	48
3.6. Öffentlichkeitsarbeit, Medien und soziale Medien	51

Glossar	55
Rechtsextremismus	56
Rassismus	56
Institutioneller Rassismus	57
(Rechts-)Populismus	57
Antisemitismus	58
Islamophobie	59
Annex	61
Leitfaden für die Interviews	62

1. Einleitung

Aufgrund eines Beschlusses des Städtereionstages vom 27.10.2016 hat sich die StädteRegion Aachen für die Teilnahme an dem Landesförderprogramm **NRWeltoffen – Lokale Handlungskonzepte gegen Rechtsextremismus und Rassismus** beworben. Das federführende Amt ist A46 – Kommunales Integrationszentrum.

Das Kommunale Integrationszentrum der StädteRegion Aachen ist seit längerem schon in der rassismuskritischen Arbeit tätig. Seit 2000 finanziert die StädteRegion Aachen aus Eigenmitteln das Projekt **Miteinander in der StädteRegion Aachen – gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit**. Da das Thema einer dauerhaften und kontinuierlichen Bearbeitung bedarf, hat der Städtereionstag in seiner Sitzung am 15.12.2011 (Vorlage-Nr. 2011/0486) beschlossen, den Projektstatus aufzuheben und „Miteinander“ ab 2012 als festen Bestandteil der Arbeit der StädteRegion zu implementieren. Das Programm appelliert an alle Bürgerinnen und Bürger, sich aktiv für das „Miteinander“ und gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit einzusetzen.

Das Landesprogramm NRWeltoffen unterstützt Kommunen bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus und Rechtsextremismus. Ziel ist es, dass Kommunen eigene bzw. neue lokale Handlungskonzepte gegen Rechtsextremismus und Rassismus entwickeln. Zur Beurteilung und Analyse der Situation vor Ort bzgl. fremdenfeindlicher und rechtsextremistischer Tendenzen hat die StädteRegion Aachen eine Studie durchgeführt. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener sozialer Gruppen wurden befragt. Schon in den Jahren 2001 und 2007 hat der damalige Kreis Aachen solche empirischen Studien durchgeführt. Der Fokus der Studie lag auf der Einstellung von Kindern und Jugendlichen zu Rechtsextremismus und Gewalt in der Region.

Durch die Landesförderung war es möglich, noch einmal eine Befragung in den Kommunen der StädteRegion Aachen vorzunehmen. Ziel der Befragung war eine Beschreibung der Entwicklung in den letzten Jahren und die Aufnahme des Ist-Zustandes. In diesem Sinne sollten im Rahmen des Förderprogramms NRWeltoffen neue Bedarfe aufgrund der veränderten Ausgangssituation eruiert und konzeptionell aufgearbeitet werden. Die Zielsetzung war, anhand der gewonnen Erkenntnisse ein neues Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus zu entwickeln, welches hier nun vorgelegt wird.

Ein besonderes Anliegen war, in die Region zu gehen und vor Ort die einzelnen Bedarfe zu ermitteln sowie mit den verschiedenen lokalen Akteuren vor Ort zu sprechen. Zusätzlich drückte die Befragung in den Kommunen auch eine Wertschätzung für die Arbeit der zivilgesellschaftlichen Akteure aus. Von allen Befragten wurde es als sehr positiv bewertet, dass das Kommunale Integrationszentrum der StädteRegion Aachen beabsichtigt, vor Ort – orientiert an den Bedarfen der zivilgesellschaftlichen Akteure – Maßnahmen zu entwickeln. Daher ist das Handlungskonzept auch nahe am „Puls der Region“ und hat so eine Chance, vor Ort Veränderungen zum Positiven zu bewirken.

Gemäß dem Projektauftrag des Landes NRW wurde eine Steuerungsgruppe für die Durchführung des Projektes gegründet. Der bestehende Beirat im Programm **Miteinander in der StädteRegion Aachen – gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit** fungiert ebenfalls als Steuerungsgruppe für **NRWeltoffen**. In dieser sind sowohl Vertreterinnen und Vertreter der Politik als auch der Verwaltung und anderer Institutionen vertreten.

Der „Miteinander-Beirat“ wurde bereits im Vorfeld der Antragstellung (November 2016) beteiligt. In den Sitzungen der Steuerungsgruppe wurde insbesondere das Vorgehen für die Untersuchung diskutiert und abgestimmt. Außerdem wurde die Zielsetzung der Erhebung festgelegt. So wurde im engen Austausch mit der Verwaltungsleitung und der Steuerungsgruppe das Modell sowie die Zielsetzung für die Erhebung diskutiert und beschlossen. In dem Erarbeitungsprozess stellte sich heraus, dass es ein zentrales Anliegen ist, eine Rückmeldung der gesamten Region zu bekommen und so nah wie möglich am „Puls der Gesellschaft“ zu erheben.



Abbildung 1: Zeitplan des Projektes NRWeltoffen

Neben der Befragung wurde auch der ausgewiesene Szene-Kenner und Journalist Michael Klarmann mit Recherchen beauftragt. Diese Ergebnisse fließen zusätzlich in die Bewertung der jetzigen Situation ein.

Dem Handlungskonzept ist ein Bericht vorangestellt, der die Situation in der Region ausführlich beschreibt und darstellt. In diesem wurden Recherchen des Journalisten Michael Klarmann, Informationen wie Wahlergebnisse rechtsradikaler Parteien und die Ergebnisse der Befragung berücksichtigt. Das daraus resultierende Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus stellt Kapitel 3 dar. Im Glossar werden wichtige Begrifflichkeiten, wie Rechtsextremismus oder Rassismus, erklärt.

Kapitel 2



**Rechtsextremismus,
Rassismus und
Fremdenfeindlichkeit
in der Region**

 *StädteRegion
Aachen*

2. Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in der Region

Wie zuvor erwähnt, wurde für die Grundlage des Handlungskonzeptes eine Befragung in der StädteRegion Aachen durchgeführt. Die Ergebnisse werden im Kapitel 2.2 detailliert dargestellt. In dem vorangestellten Kapitel [2.1 Hintergrundinformationen und Regionale Ausgangslage](#) werden dem Leser wichtige Sach- und Fachinformationen dargestellt, die helfen, die Ergebnisse der Befragung (Kapitel 2.2) besser einzuordnen. Zusammen mit der Befragung soll sich so ein umfassendes Bild über die Situation und Lage in der StädteRegion Aachen ergeben.

2.1. Hintergrundinformationen & Regionale Ausgangslage

Die Erkenntnisse, die in diesem Kapitel dargestellt werden ergeben sich einerseits aus den Recherchen des Journalisten und Szene-Kenners Michael Klarmann, der seit mehreren Jahren die rechtsextreme Szene in der StädteRegion Aachen und Umgebung beobachtet. Andererseits stützen sich die hier dargestellten Informationen auch auf aktuelle Fachliteratur. Soweit dies möglich war, wurde ein Themenbezug zu der Region hergestellt.

2.1.1. Rechtsextremismus in der Region

2.1.1.1. Die Ausgangslage

Noch vor einigen Jahren stand die StädteRegion Aachen im Fokus deutschlandweiter Medien. Die organisierte rechtsextreme Szene war eine der landesweit aktivsten. In den Jahren 2008 bis 2012 fanden in Stolberg regelmäßig Aufmärsche der extremen Rechten statt. Instrumentalisiert wurde dabei der gewaltsame Tod eines Jugendlichen, der zum „Kameraden“ stilisiert wurde. Diese Aufmärsche mobilisierten Anhänger der extremen Rechten aus dem gesamten Bundesgebiet, dem benachbarten und – zeitweise – entfernten Ausland. Durch die medial sehr präsenten Aufmärsche wurde das Problem oft auf die Stadt Stolberg reduziert. Dies ist jedoch falsch, denn in der gesamten StädteRegion Aachen gab es Mitglieder von Kameradschaften oder Zusammenschlüsse der extremen Rechten. Auch zu den Demonstrationen kamen Neonazis aus ganz Deutschland und den Beneluxländern.

Die präsenteste Gruppe der Region, die auch zu den Organisatoren der Aufmärsche in Stolberg gehörte, war die **Kameradschaft Aachener Land (KAL)**. Sie gehörte zu den ältesten und aktivsten Kameradschaften in NRW. Sie war aber in der gesamten StädteRegion Aachen aktiv und nicht nur in Stolberg. In seiner Sitzung am 29.03.2012 hatte sich der Städtereionstag einer Resolution zum sofortigen Verbot der KAL angeschlossen. Wegen ihrer Radikalität, ihres militanten Auftretens und ihrer Nähe zum Nationalsozialismus wurde die KAL am 23. August 2012 durch das Ministerium für Inneres und Kommunales nach dem Vereinsgesetz verboten.

2.1.1.2. Organisierte rechtsextreme Gruppierungen in der StädteRegion

Michael Klarmanns Recherchen zeigen auf, dass viele der ehemaligen KAL-Mitglieder nun bei der Partei **Die Rechte** oder beim **Syndikat 52** aktiv sind. So nutzte z. B. der ehemalige KAL-Frontmann 2013 auf einer Wahlkampfveranstaltung der Partei Die Rechte die Losung „Trotz Verbot sind wir nicht tot!“¹. Vergleichbare Strategien lassen sich auch für den Kreis Heinsberg oder die Stadt Dortmund nachvollziehen. Auch in diesen Kommunen sind viele der ehemaligen Kameradschaftsmitglieder in der Partei Die Rechte organisiert.²

¹ Aus den Recherchen von Michael Klarmann.

² Ministerium des Inneren des Landes Nordrhein-Westfalen (2017): Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2016. Düsseldorf. Seite 70 ff.

Syndikat 52 (S52) ist eine Neonazi-Gruppe, die offiziell den regionalen Kreisverbänden der Splitterpartei Die Rechte untergeordnet ist, indirekt aber die Neuauflage alter Strukturen der verbotenen **Kameradschaft Aachener Land (KAL)** darstellt und als solche offenbar auch skizziert wurde. Dieser Reorganisations-Coup aus Kreisen alter KAL-Mitglieder und jetziger DR-Kader zu einer neuen „Kameradschaft“-ähnlichen Gruppe erfolgte Mitte 2014.

Von Beginn an deckten sich neben den DR-Aktivitäten besonders jene von S52 mit alten KAL-Angeboten: Computerschulung, gemeinsames Grillen, sportive Aktivitäten, wie die Teilnahme an einem „Mud Masters“-Lauf am Niederrhein als Gruppe, oder etwa größere Rafting-Touren auf der Rur.

In der Vergangenheit fiel die Gruppe z. B. durch Sticker in der Stadt Aachen auf. S52 baut ähnlich wie die KAL auf die Faszination der „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ und versucht so Jugendliche anzusprechen (nach Informationen von Michael Klarmann).



S52-Aufkleber in Aachen

Die **Identitäre Bewegung (IB)** – Ortsgruppe Aachen – wurde rund um den Jahreswechsel 2016/2017 aktiv. In der Stadt Aachen gab es von der IB kleinere Aktionen, die kein oder nur sehr wenig öffentliches Aufsehen erregten, aber zwecks virtueller Eigen-PR genutzt wurden. So wurde z. B. ein Banner auf der Burg Frankenberg angebracht, das die Aufschrift trug „Grenzen schützen. Leben retten“. Die Aktivitäten der Gruppe finden fast ausschließlich in der Stadt Aachen statt. Die Landesregierung NRW stellte im Juli 2017 in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage fest, die IB bestehe in Aachen „weitgehend aus Mitgliedern, die aus der Neonaziszene stammen und weiterhin eng mit dieser verbunden sind.“ (Nach Informationen von Michael Klarmann.)

2.1.1.3. Wahlergebnisse extrem rechter Parteien in der Region

In der Region sind bzw. waren nicht nur Kameradschaften aktiv. Neben Gruppierungen oder losen Zusammenschlüssen spielten hier auch immer „altbewährte“ Parteien eine Rolle. So ist es wenig verwunderlich, dass es auch personelle Überschneidungen zwischen der KAL und der NPD gab.³

In der Region treten immer noch extrem rechte Parteien bei Wahlen an. Diese Bandbreite reicht von „klassischen“ rechtsextremen Parteien wie der **NPD**, bis zu den **Republikanern (REP)** und neuen Parteien wie der Partei **Die Rechte**. Bei der Bundestagswahl 2017 trat nur die NPD an. In Aachen I⁴ holte sie 0,1 Prozent (Stimmen) und im Wahlkreis Aachen II⁵ 0,2 Prozent (Stimmen).⁶ Bei der Landtagswahl traten jedoch weitere Parteien an (Tabelle 1).⁷

³ Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln (15.07.2018): Städteregion Aachen. Online unter: <https://www.mbr-koeln.de/vor-ort/staedteregion-aachen/#aufmaersche-aktionen-uebergriffe>. Zugriffen am 01. Oktober 2018.

⁴ Bei der Bundestagswahl umfasst der Wahlkreis Aachen I das Gebiet der Stadt Aachen.

⁵ Bei der Bundestagswahl umfasst der Wahlkreis Aachen II das Gebiet der 9 Kommunen des „Altkreises“.

⁶ StädteRegion Aachen (2017): Wahl zum Deutschen Bundestag. Online unter: <http://wahlen.regioit.de/AC/BW17/05334000/html5/index.html>. Zugriffen 15. August 2018.

⁷ StädteRegion Aachen (2017): Landtagswahl. Online unter: http://wahlen.regioit.de/AC/LW17/05334000/html5/Landtagswahl_NRW_69_Uebersicht_lwk_Erststimmen.html. Zugriffen 15. August 2018.

	NPD (Stimmen/%)	Die Rechte (Stimmen/%)	Die Republikaner (Stimmen/%)
Aachen I ⁸	93/0,2	11/0	21/0
Aachen II ⁹	142/ 0,2	15/0	39/0
Aachen III ¹⁰	334/0,4	25/0	102/0,1
Aachen IV ¹¹	338/0,5	18/0	55/0,1

Tabelle 1: Wahlergebnisse extrem rechter Parteien bei der Landtagswahl 2017

Aufgrund dieser Zahlen könnte man davon ausgehen, dass diese Parteien in der StädteRegion Aachen nahezu marginal und irrelevant sind. Deutlich ist jedoch, dass die NPD im Bereich der rechtsradikalen Parteien immer noch eine gesteigerte Bedeutung hat. Hinzu kommt, dass es zu Zeiten der KAL auch personelle Überschneidungen zwischen KAL und NPD gab. Wenn man jedoch die Ergebnisse für die Räte der einzelnen Kommunen und Städte betrachtet, ergibt sich ein differenzierteres Bild (Tabelle 2).¹²

	NPD (Stimmen/%)	Die Rechte (Stimmen/%)	Die Republikaner (Stimmen/%)
Aachen	–	–	1.147/1,13 %
Stolberg	342/1,52 %	167/0,74 % ¹³	–
Alsdorf	–	487/2,89 %	–

Tabelle 2: Rechtsextreme Parteien in den Räten der Kommunen der StädteRegion Aachen

In den drei Kommunen hat es jeweils ein Vertreter extrem rechter Parteien in den Rat geschafft.¹⁴ Auf den ersten Blick könnte man diese Präsenz in den Räten als harmlos oder unbedeutend ansehen. Jedoch bietet sich durch die Räte den Parteien bzw. ihren Vertretern eine Bühne. Zusätzlich sichert ein Ratsmandat – wenn auch im bescheidenen Maße – gewisse finanzielle Ressourcen. Zusätzlich könnte ein gewisses Prestige oder Ansehen mit solch einem Mandat verbunden sein.

2.1.1.4. Rechtsmotivierte Straftaten in der StädteRegion Aachen:

Seit 2001 erhebt die Polizei statistische Daten zu „politisch motivierten Straftaten“ (PMK). Innerhalb der PMK-Statistik gibt es auch die Kategorie der rechtsmotivierten Straftaten. Wenn man die rechtsmotivierten Straftaten in der StädteRegion Aachen betrachtet, sieht man, dass die Anzahl der Straftaten auf einem konstanten – hohen – Niveau liegt (Tabelle 3).

Kommune/Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Aachen	78	72	68	62	69	73
Roetgen	3	0	2	1	0	1
Monschau	2	4	3	2	5	2
Simmerath	2	5	5	1	5	2
Stolberg	11	20	17	17	13	10
Eschweiler	11	15	20	20	19	16

⁸ Die Stadt Aachen ist bei Landtagswahlen in zwei Wahlkreise aufgeteilt. Der Wahlkreis Aachen I besteht aus den Stadtbezirken Aachen-Laurensberg, Aachen-Richterich, Aachen-Haaren, Aachen-Mitte mit den Stadtteilen 10 Markt, 13 Theater, 14 Lindenplatz, 15 St. Jakob, 16 Westpark, 17 Hanbruch, 18 Hörn, 21 Ponttor, 22 Hansemannplatz, 23 Soers, 24 Jülicher Straße, 25 Kalkofen, 47 Marschiertor und 48 Hangeweiher.

⁹ Der Wahlkreis Aachen II besteht aus den Stadtbezirken Aachen-Kornelimünster/Walheim, Aachen-Brand, Aachen-Eilendorf, Aachen-Mitte mit den Stadtteilen 31 Kaiserplatz, 32 Adalbertsteinweg, 33 Panneschopp, 34 Rothe Erde, 35 Trierer Straße, 36 Frankenberg, 37 Forst, 41 Beverau, 42 Burtscheider Kurgarten, 43 Burtscheider Abtei und 46 Steinebrück.

¹⁰ Der Wahlkreis Aachen III besteht aus den Gemeinden Alsdorf, Baesweiler, Herzogenrath und Würselen.

¹¹ Der Wahlkreis Aachen IV besteht aus den Gemeinden Eschweiler, Monschau, Roetgen, Simmerath und Stolberg (Rhld.).

¹² StädteRegion Aachen (2014): Ratswahlen. Online unter: <https://wahlen.regioit.de/AC/KWEW14/05334004/html5/index.html>. Zugegriffen am 15. August 2018.

¹³ Nicht in den Rat eingezogen.

¹⁴ Zu den anderen Kommunen und Städten der StädteRegion Aachen liegen keine Daten zu den Wahlergebnissen der extremen Rechten vor. Gesichert ist jedoch, dass in den übrigen Kommunen keine Vertreterinnen oder Vertreter der extremen Rechten in den Räten sitzen.

Kommune/Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Würselen	10	5	3	9	8	5
Herzogenrath	14	7	8	6	12	11
Alsdorf	26	7	17	10	9	5
Baesweiler	1	6	7	6	8	3
StädteRegion Aachen	158	141	150	134	148	128

Tabelle 3: Anzahl der rechtsmotivierten Straftaten in den Kommunen der Städtereion von 2012–2017

In der StädteRegion Aachen sank die Zahl der Straftaten von 158 (2012) auf 128 (2017). Im Nachbarkreis Düren sank die Zahl im gleichen Zeitraum stark: von 60 (2012)¹⁵ auf 36 (2017) (54 im Jahr 2016). Im Landesvergleich sank die Zahl der Straftaten von 4700 (2016) auf 3764 (2017) Taten. Zu beachten gilt aber, dass 2013 die Statistik für das Land NRW 3024 rechtsmotivierte Straftaten aufweist. Aufgeführt sind allerdings nur Straftaten, die zur Anzeige gebracht wurden oder in denen die Ordnungsbehörden von sich aus ermittelt haben.¹⁶

Setzt man diese Zahlen in Relation zu der Einwohnerzahl, kann man sie besser bewerten. Aachen hat eine Einwohnerzahl von ca. 250.000, und im Zeitraum 2012 bis 2017 wurden 422 rechtsmotivierte Straftaten begangen. D.h. in Relation zu 1000 Einwohnern gerechnet, hat die Stadt Aachen eine Quote von 1,72 (Tabelle 4).¹⁷

Aachen	Roetgen	Monschau	Simmerath	Stolberg
1,72	0,82	1,54	1,38	1,55
Eschweiler	Würselen	Herzogenrath	Alsdorf	Baesweiler
1,8	1,03	1,25	1,58	1,16

Tabelle 4: Rechtsextreme Straftaten pro 1000 Einwohner zwischen 2012 und 2017

2.1.1.5. Szenetypische Kleidung

Die Landschaft im Bereich der extremen Rechten hat sich in den letzten Jahren sehr gewandelt. Zu nennen sind etwa die Zerschlagung der Freien Kameradschaften und die Gründung von vielen Kleinst-Parteien, wie **Der III. Weg** oder **Die Rechte**.

Aber auch „modisch“ hat sich die Szene gewandelt. Vor gut zehn Jahren waren noch Harrington-Jacken und Springerstiefel typisch, heutzutage hat man sich mehr dem Mainstream oder auch dem linksalternativen Spektrum angenähert. Während man früher Marken wie Lonsdale und Fred Perry benutzt und uminterpretiert hat, gibt es nun eigene „nationale“ Marken. Marken wie Fred Perry haben sich auch mehrfach glaubhaft von nationalsozialistischem und rechtsextremem Gedankengut distanziert.

Diese neuen Marken sind oftmals modern geschnitten und sind oft nicht auf den ersten Blick als SzeneMarke zu erkennen. Hinter diesem zeitgemäßerem, unauffälligeren Stil steckt durchaus Strategie. Einerseits können jüngere Personenkreise durch ein solches „modernes“ Erscheinungsbild einfacher angesprochen werden, denn „Kleidung und Outfit sind insbesondere für Jugendliche wichtig, um ein gemeinsames Lebensgefühl zu transportieren und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zu verdeutlichen“. Andererseits wird so die Gefahr verringert, von dem sozialen Umfeld als „Nazi“ ausgegrenzt zu werden.

¹⁵ Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln (17.06.2014): 682 rechts motivierte Straftaten im Regierungsbezirk Köln im Jahr 2013. Online unter: <https://www.mbr-koeln.de/2014/06/17/682-rechts-motivierte-straftaten-im-regierungsbezirk-koeln-im-jahr-2013/> zugegriffen am 17. Oktober 2018.

¹⁶ Klarmann, Michael (20.03.2018): Weniger rechte Straftaten in der Region. Aachener Nachrichten Online. Online unter: <http://www.aachener-nachrichten.de/lokales/region/weniger-rechte-straftaten-in-der-region-1.1854538>. Zugegriffen am 10 September 2018.

¹⁷ Ebd.

Die bekannteste dieser Marken ist sicherlich *Thor Steinar*. Der zweite Teil des Namens soll sich auf den General der Waffen-SS, Steiner, beziehen. Typisch für die Marken sind ein modernes und teilweise auch farbenfrohes Erscheinungsbild. Viele der Kleidungsstücke tragen nordische Runen und bedienen sich nordischer Mythologie. Einige der Kleidungsstücke haben Aufdrucke, wie „Legion Nord“, „Division Steinar“ oder auch „Sun of Asgard“.

Ansgar Aryan bedient sich ebenfalls vom Namen her der nordischen Mythologie. Der Geschäftsführer ist Patrick Schröder, ein aus Bayern stammender bekannter NPD-Kader. Die Marke setzt auf eine ähnliche Strategie wie *Thor Steinar*: Viel Symbolik der nordischen Mythologie, Slogans, die Assoziationen wecken können, aber nicht eindeutig sind. Weitere Marken sind *Masterrace*, *Consdaple*, *H8wear* oder *Max H8*. Diese und viele andere Marken oder T-Shirts werden durch einschlägige Onlineportale vertrieben.

2.1.2. Moscheebau in Aachen und die Reaktionen

Moscheebauten werden in Deutschland und in Europa häufig von rechtsextremen und rechtspopulistischen Parteien instrumentalisiert. Bei dem Bau der DITIB-Zentralmoschee in Köln kam es beispielsweise zu größeren Protesten.

Im Mai 2018 wurde in der Stadt Aachen die neugebaute Yunus Emre Moschee eröffnet. Ein breites Bündnis aus zivilgesellschaftlichen Akteuren und kirchlichen Vertretern setzte sich für den Bau der DITIB-Moschee ein. In der StädteRegion Aachen kam es zu keinen nennenswerten Protesten gegen die Yunus Emre Moschee, lediglich die rechtsextreme Partei Pro NRW versuchte, den Bau für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Der Protest verhallte jedoch. Dies zeigt, dass Islamophobie zwar stärker wahrgenommen oder geäußert wird, sie aber in der Region zurzeit nicht in politischen Protest umschlägt.

2.1.3. Soziale Medien & Internet: Hate Speech und Fake News

Rassismus und rechte Hetze spielen heutzutage im Internet eine große Rolle. „Soziale Medien“ ermöglichen anonyme Kommentare und Nachrichten, dies senkt die Hemmschwelle für diskriminierende oder menschenverachtende Äußerungen. Auch der Verfassungsschutzbericht 2016¹⁸ greift diese Thematik auf. Als besonderes Beispiel nennt er die Silvesternacht 2015/2016 am Kölner Hauptbahnhof. In Folge der Ereignisse wurden gezielt „zahlreiche rechtsextremistisch motivierte Fake News lanciert“¹⁹. In Bezug auf Hate Speech stellt der Verfassungsschutz fest, dass sich vor allem auch Ehrenamtliche, die sich in der Hilfe für Geflüchtete engagieren, „per E-Mail oder auf ihren persönlichen Facebook-Profilen beschimpft und eingeschüchtert“²⁰ fühlen.

Auch Recherchen des Szenekenners Michael Klarmann ergaben, dass es in Facebook regionspezifische Gruppen gibt, die „zunehmend rechtsradikal bis rechtsextrem sind“. Die größte Gruppe hat mehr als 17.000 Mitglieder (Stand Januar 2018). Zurzeit heißt diese Facebook-Gruppe „Aachen Frei Schnauze ...“, trug aber schon andere Namen, wie „Du bist Aachen wenn...“ oder „Du bist auch Aachen wenn...“²¹ In den lokalen Medien wurde ebenfalls über die Gruppe berichtet. Auch wenn sich der Titel auf die Stadt Aachen bezieht, hat sie doch einen städteregionalen Einzugskreis.²²

¹⁸ Ministerium des Inneren des Landes Nordrhein-Westfalen (2017): Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2016. Düsseldorf.

¹⁹ Ebd. Seite 212.

²⁰ Ebd.

²¹ Eimer, Gerald (31.07.2018): „Du bist aus Aachen wenn...“: Eine Facebook-Gruppe driftet nach rechts. In Aachener Nachrichten Online. Online unter: https://www.aachener-nachrichten.de/lokales/aachen/du-bist-aus-aachen-wenn-eine-facebook-gruppe-driftet-nach-rechts_aid-30934227. Zugegriffen am 17. September 2018.

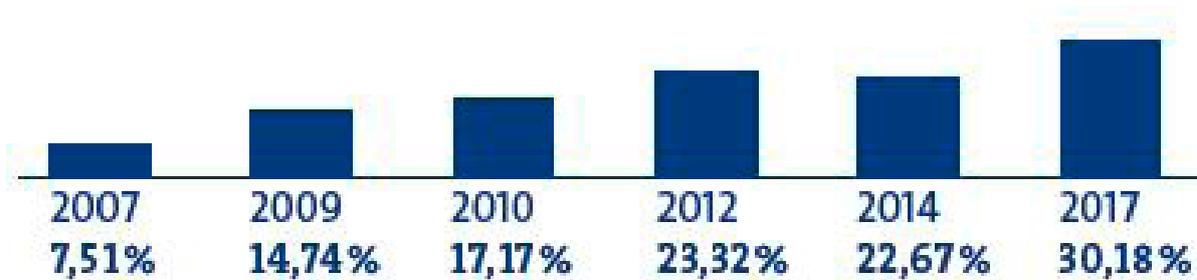
²² Nach Recherchen von Michael Klarmann.

2.1.4. Aktueller Antisemitismus

„Antisemitismus ist nicht bloß ein Vorurteilssystem, sondern ein Weltdeutungs- und Glaubenssystem, das in den abendländischen Denk- und Gefühlsstrukturen verankert ist.“²³

Im Land Nordrhein-Westfalen²⁴ sind die antisemitischen Straftaten weiter zurückgegangen. „240 Straftaten mit dem Hintergrund Judenfeindlichkeit erfasste die Polizei in NRW bis zum 20. Dezember 2017. Das sind 57 weniger als im Vorjahr und der niedrigste Wert seit 2012.“²⁵ Auffällig ist hierbei, dass die überwiegende Zahl der antisemitischen Straftaten der Kategorie „politisch rechts motivierte Straftaten“ zugeordnet werden konnten (227). Lediglich eine Straftat konnte dem Bereich "religiöse Ideologie" zugeordnet werden. Auch der Landesverband der Jüdischen Gemeinden sieht keine signifikante Veränderung der Sicherheitslage von Juden durch die Vielzahl von Geflüchteten.²⁶

Während die Zahl der Straftaten auf dem niedrigsten Stand seit 2012 ist, zeigt sich im Internet eine andere Wirklichkeit. In einer Studie der TU Berlin werteten Sprachforscher im Zeitraum von 2014 bis 2018 300.000 deutschsprachige Texte unter anderem in sozialen Medien (Facebook etc.) und den Kommentarspalten von „online-Qualitätsmedien (z. B. Welt, SZ, ZEIT, FAZ, taz ...)“ aus. Die Forscher konnten eine signifikante Zunahme von antisemitischen Äußerungen feststellen:



„Gleichzeitig ist in Tendenz eine semantische und argumentative Radikalisierung zu konstatieren: Seit 2009 haben sich NS-Vergleiche, Gewaltphantasien und drastische, dämonisierende und dehumanisierende Pejorativlexeme (Pest, Krebs, Unrat) verdoppelt.“²⁷ Auffällig ist weiterhin, dass die Äußerungen nicht nur in politischen Diskussionen bzw. Foren zu finden waren, sondern im Netz omnipräsent sind.²⁸

²³ Schwarz-Friesel, Monika (2018): Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses – Judenfeindlichkeit als kulturelle Konstante und kollektiver Gefühlswert im digitalen Zeitalter. Berlin. Seite 5.

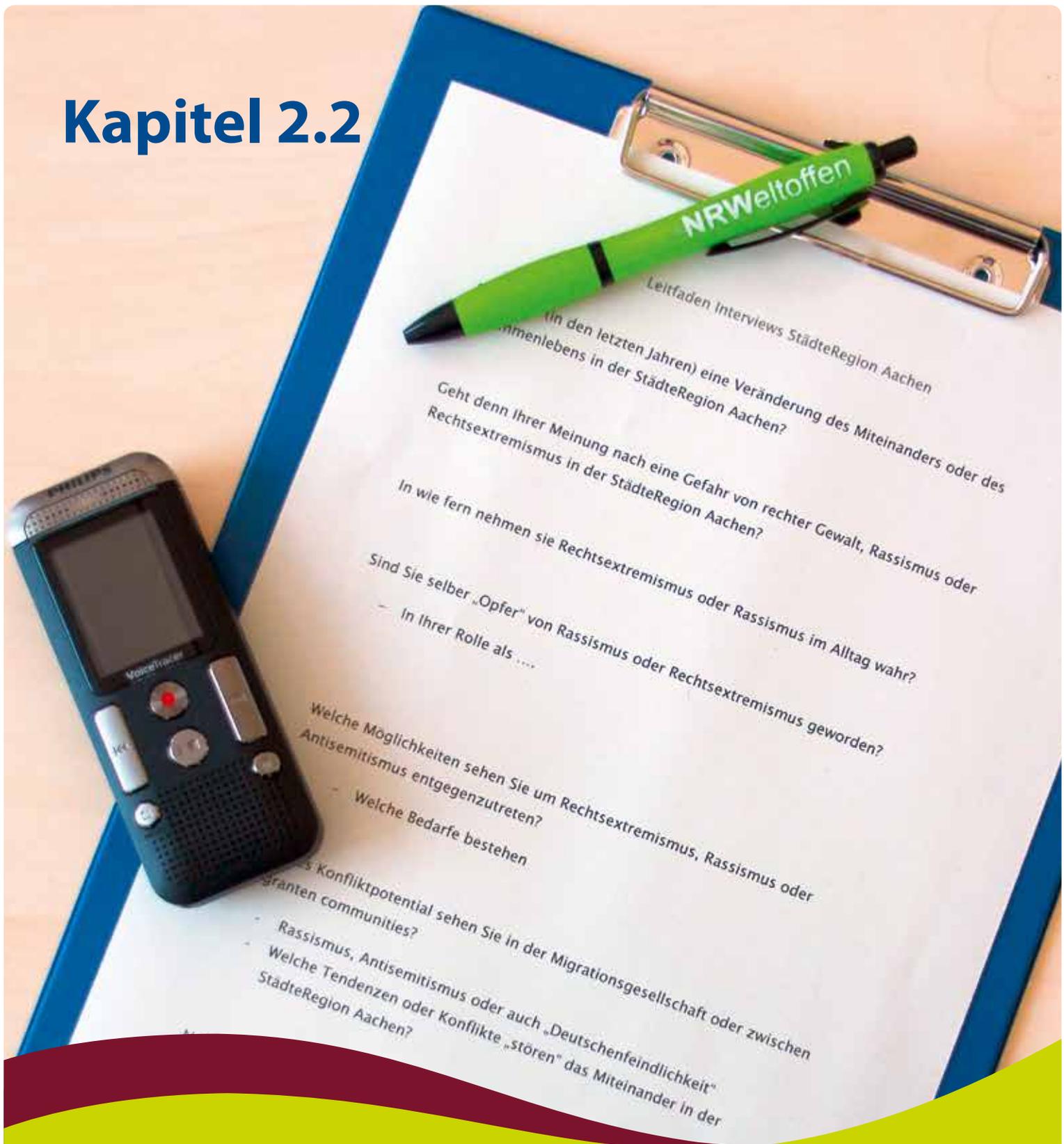
²⁴ Für die StädteRegion Aachen liegen keine Statistiken oder Daten vor.

²⁵ Boisserée, Clemens (28.01.2018): Antisemitismus in NRW. Polizei zählt weniger jüdenfeindliche Straftaten in Nordrhein Westfalen. Rheinische Post Online. Online unter: https://rp-online.de/nrw/panorama/antisemitismus-in-nrw-polizei-zaehlt-weniger-judenfeindliche-straftaten-in-nordrhein-westfalen_aid-17115899. Zugriffen am 01. Oktober 2018.

²⁷ Schwarz-Friesel, Monika (2018): Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses – Judenfeindlichkeit als kulturelle Konstante und kollektiver Gefühlswert im digitalen Zeitalter. Berlin. Seite 5.

²⁸ Ebd.

Kapitel 2.2



**Befragung:
Rechtsextremismus,
Rassismus und
Fremdenfeindlichkeit
in der Region**

Im folgenden Teil werden die Erkenntnisse der Befragung dargestellt. Die aus der Erhebung resultierende Zielsetzung und Maßnahmenentwicklung erfolgt im Handlungskonzept (Kapitel 3).

Die Interviewfragen²⁹ sollten folgende **Themenkomplexe** abdecken:

- Erfahrungen mit Rassismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus (etc.) (Kapitel 2.2.1)
- Wahrnehmung von organisiertem Rechtsextremismus in der Region (Kapitel 2.2.2)
- Migrationsgesellschaft, Konfliktpotenziale & Veränderung der Atmosphäre (Kapitel 2.2.3)

Nachdem die Themenkomplexe für die Befragung festgelegt wurden, konnten die Interviewgruppen bestimmt werden. Einer der Ansprüche war, auch potenziell von Diskriminierung Betroffene in die Befragung einzubinden, daher wurden Geflüchtete aber auch „Bestandsmigranten“ interviewt. Des Weiteren sollte die Befragung Sichtweisen von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu Tage bringen. So wurden Ehrenamtliche aus der Geflüchtetenhilfe aber auch Mitglieder des Städteregionstages befragt. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die geführten Interviews, die zum Teil mit Einzelpersonen, aber überwiegend mit Gruppen umgesetzt wurden.

Zielgruppe	Anzahl der Gruppeninterviews
Staatsschutz ³⁰	1
Teilnehmende an Integrationskursen & Geflüchtete	7
Ehrenamtliche i.d. Geflüchtetenhilfe	5
Städteregionstagsfraktionen	5
Schulsozialarbeiterinnen	1
Migrantenorganisationen	5
Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Köln	1
Arbeitskreis der Integrationsräte	1
Bezirksschülervertretung	1
Jüdische Gemeinde	1
Σ	28

Tabelle 5: Anzahl der geführten Interviews

Die Interviewgruppen wurden so ausgewählt, dass sie den verschiedenen Ansprüchen an die Befragung und an das Handlungskonzept gerecht wurden. Durch die Befragung von Migrantenorganisationen und Geflüchteten wurde ausführlich auf die Situation von Betroffenen eingegangen. Darüber hinaus wurden andere gesellschaftliche Gruppen wie z. B. Ehrenamtliche, die sich in der Geflüchtetenhilfe engagieren, in die Befragung einbezogen. Besonders ehrenamtlich Engagierte in der Geflüchtetenhilfe können leicht ein Ziel von rechten bzw. rassistischen Beleidigungen werden. Durch Interviews mit der Bezirksschülervertretung und Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern wurde die Perspektive von Schülerinnen und Schülern einbezogen. Zusätzlich wurden Experten zum Themenbereich befragt, dies ermöglichte die übrigen Interviews besser einzuordnen. Dazu gehörten die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln und der polizeiliche Staatsschutz.

Als Methodik wurden semistrukturierte Gruppeninterviews gewählt. Es wurde ein Fragebogen erstellt und in jedem Interview angewendet.³¹ Alle gestellten Fragen sind identisch. Rückfragen der interviewenden Personen sind erlaubt, um auf die Antworten der Befragten einzugehen und ein tieferes Verständnis und genaue

²⁹ Der Fragebogen befindet sich im Annex.

³⁰ Dieses Interview wurde nicht aufgezeichnet und verschriftlicht. Aus Datenschutz- und Sicherheitsgründen war dieses leider nicht möglich. Daher wurde dieses Gespräch in der Analyse als Hintergrundgespräch berücksichtigt.

³¹ Der Fragebogen befindet sich im Annex.

Antworten zu erreichen. Zur Auswertung wurden alle Interviews verschriftlicht³² und angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Bei dieser Methode werden die verschriftlichten Interviews regelgeleitet und Schritt für Schritt mithilfe von Kategorien bearbeitet und ausgewertet.³³ Es gilt noch zu erwähnen, dass den Teilnehmenden der Befragung Anonymität zugesichert wurde.³⁴

Zu beachten ist, dass insgesamt 28 Interviews durchgeführt wurden, jedoch meistens mehrere Personen gleichzeitig befragt wurden. Im Schnitt nahmen an einem Interview drei bis vier Personen teil. Die Interviewgruppen mit Geflüchteten waren wesentlich größer, da hier auf die Integrationskurse an den Volkshochschulen zurückgegriffen werden musste. Daher war es nicht immer möglich – z. B. aufgrund der Raumsituation – Kleingruppen zu bilden.

Insgesamt wurden in allen neun Kommunen des Altkreises Interviews durchgeführt. Befragt wurden über 110 Personen, alle Interviews zusammen ergeben eine Länge von über 1300 Minuten.

2.2.1. Erfahrungen mit Rassismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus

Alltagsrassismus ist ein Stichwort, das nahezu in jedem Interview gefallen ist. Gemeint ist die tägliche Diskriminierung von Ausländern und Menschen mit Migrationshintergrund durch abwertende Statements oder (Nach-)Fragen. So gaben Befragte mit Migrationshintergrund an, dass sie oft in alltäglichen Situationen – wie im Bus oder beim Einkaufen – mit abwertenden oder rassistischen Aussagen konfrontiert sind. Hier ist vor allem die Kontinuität, d.h. die tägliche Konfrontation, ermüdend. Für alle Kommunen wurde diese Aussage getroffen.

“

„Ich kann Ihnen ellenlange Beispiele geben. Das fängt schon mal an, wenn Sie ganz normal die Straße gehen, Sie werden angepöbelt, Sie werden von oben bis unten beguckt, also schief angeguckt. Das sagt ja auch schon einiges aus.“³⁵

”

Es sind aber auch vor allem Nachfragen oder Statements, wie „Woher kommen Sie?“ oder „Sie sprechen aber gut Deutsch!“, die den Befragten nahezu täglich begegnen. Diese scheinbar harmlosen – gegebenenfalls auch wertschätzend gemeinten – Sätze drücken für die Betroffenen jedoch aus, dass sie an einen anderen Ort gehören bzw. anders sind als die Mehrheitsgesellschaft.

Außerdem zeigte sich, dass einige Migrantinnen und Migranten erlebten Rassismus relativierten oder diesen nicht mehr als solchen wahrnehmen:

“

Ich meine es ist zur Gewohnheit geworden dass man... das ist ein Witz als Beleidigung zu bezeichnen. Ich meine zum Beispiel du Schwarzer oder irgendwas Karmeltreiber oder irgendwas das sind ja schon sage ich versteckte [lacht] sage ich mal... Vielleicht ist das von demjenigen nicht als Rassismus zu bezeichnen. (...)³⁶

”

³² Die Interviews wurden wörtlich erfasst und für die bessere Lesbarkeit ins Hochdeutsche übertragen. Außerdem wurden in der Transkription nicht sprachliche Ereignisse, z. B. Lachen, Unterbrechungen durch Telefon etc., erfasst. Satzabbrüche oder -wendungen wurden mit ... gekennzeichnet.

³³ Mayring, Philipp. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz. Seite 114–121.

³⁴ Interviews werden unter Angabe der Interviewgruppe zitiert. Die Interviews sind folgendermaßen durchkodiert worden: Interviewgruppe_X01.

³⁵ Zitat aus dem Interview Migrantenorganisationen_X04.

³⁶ Zitat aus dem Interview Migrantenorganisationen_X01.

Die Befragten mit Migrationshintergrund gaben an, dass Bezeichnungen wie „Kameltreiber“ zu ihrem Alltag gehörten und daher diesen Aussagen nicht mehr zu viel Gewicht beimessen. Geflüchtete hingegen berichteten kaum von solchen Beschimpfungen, dies mag auch an ihrem geringen Kontakt zu „Alteingesessenen“ bzw. zu der Bestandsbevölkerung liegen (vgl. Kapitel 2.2.3).

Darüber hinaus betonten Migrantinnen und Migranten, dass sie oft vorverurteilt werden bzw. ihrem Aussehen entsprechend bestimmten Kategorien zugeordnet werden. Besonders das Unterscheidungsmerkmal der Hautfarbe und der Haarfarbe wurde hier genannt. Die Befragten äußerten, dass es keine Seltenheit sei, als „Schwarzkopf“ bezeichnet zu werden. Weibliche muslimische Befragte sprachen an, dass sie aufgrund ihres Kopftuches beleidigt würden. Sie ordneten diese Vorkommnisse jedoch eher als Einzelfälle ein.

In Bezug auf Behörden äußerten Ehrenamtliche, Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete, dass sie in einzelnen Behörden das Gefühl haben, benachteiligt zu werden. In einzelnen Fällen hatten Migrantinnen und Migranten das Gefühl, dass Verwaltungsangestellte ihnen mit Vorurteilen begegnen.

“ *Nur, wie ich Ihnen vorhin gesagt habe, man kommt als Migrant, egal, in welche Behörde, man wird erst einmal eine Ablehnung zu spüren bekommen, ja, oder erst mal diesen Blick oder dieses Verhalten. Ich habe ja auch viele Menschen jetzt, sage ich mal, auch übersetzt da im ... beim Jobcenter. Es ist schon schwer.* ³⁷ ”

Es wurde aber auch betont, dass dies nicht bei jeder Behörde so sei. Des Weiteren wurde Verständnis für die hohe Arbeitsbelastung von einigen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern geäußert.

Befragte von Migrantorganisationen gaben außerdem an, dass sich ein Problem aus innenpolitischen Themen anderer Länder, die in den deutschen Medien aufgegriffen werden, ergibt. Befragte mit Migrationshintergrund geraten so in die Lage, dass von ihnen erwartet wird, die Situation in dem Land ihres Migrationshintergrundes erklären zu können.

“ *Wenn ich jetzt mit meinen Nachbarn rede, dann sagen die, wie läuft es denn bei deiner Heimat? Wie findest du, dass der... dein Politiker so macht. Sage ich hier, sage ich, das ist jetzt Türkei-Problem, sage ich hier, und wir leben hier in Deutschland.* ³⁸ ”

Des Weiteren müssen sie sich oft für die Politik dieses Landes rechtfertigen. Als Beispiele nannten die Befragten folgende Frage: „Warum wählt ihr alle den Erdogan?“ oder „Erklär doch mal die Situation in ‚deinem Land‘“. Befragte mit türkischem Migrationshintergrund wurden besonders in dem Zeitraum des Putschversuches in der Türkei mit solchen Fragen konfrontiert. Sie gaben außerdem an, dass sie, obwohl sie Deutsch sprechen, in Deutschland arbeiten und teilweise Deutsche sind, immer noch als Ausländer angesehen werden. In ihrer Wahrnehmung wird dieses durch die obengenannten Fragen noch einmal betont.

³⁷ Zitat aus dem Interview Migrantorganisationen_X01.

³⁸ Zitat aus dem Interview Migrantorganisationen_X03.

Von direkten, körperlichen Angriffen wurde zweimal berichtet. Die Anzahl der Opfer von rechter Gewalt bei den Befragten könnte jedoch tatsächlich höher liegen. Es kann sein, dass Befragte aufgrund der Sensibilität des Themas Angriffe verschwiegen haben.³⁹ Auf die Frage, ob man eine direkte Gefährdungslage sieht oder ob man Angst vor rechten Angriffen hat, haben alle Befragten mit einem deutlichen „nein“ geantwortet. Nur in Bezug auf konkrete Situationen wurde in zwei Interviews von den Befragten ein „mulmiges Gefühl“ beschrieben.

Ehrenamtliche aus einer Einrichtung für Geflüchtete berichteten tatsächlich von Droh- bzw. Einschüchterungsbriefen, die sie erhalten haben. Die Briefe nahmen direkten Bezug auf ihre Arbeit mit Geflüchteten. Die Ermittlungen des Staatsschutzes haben ergeben, dass diese Briefe wohl aus dem Süden von Deutschland stammen müssen. Briefe mit sehr ähnlichem Wortlaut gingen wohl an mehrere Adressaten in Deutschland.

Neben dem gesellschaftlichen Alltag wurde auch auf die Kommunikation und Interaktion im Internet eingegangen. Viele der Befragten äußerten, dass der Ton in sozialen Medien (Facebook, Twitter etc.) sehr hart ist und in diesem Rahmen oft rassistisch beleidigt wird. Diese Hinweise kamen vor allem aus dem Bereich des Ehrenamtes und der Politik. Die Befragten äußerten Sorge ob der rechten Hetze im Internet.

Vertreterinnen und Vertreter der Parteien berichteten in diesem Zusammenhang von Anfeindungen oder beleidigenden Nachrichten über soziale Medien. Es wurde darauf verwiesen, dass auch die Anonymität des Internets für die Verbreitung von Hassbotschaften (Hate Speech) oder menschenverachtendem Material benutzt wird. Im Kontext „Internet“ wurden auch „Fake News“ als Problem genannt. Die Befragten betonten, dass es immer schwieriger sei, Informationen und Nachrichten im Internet auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Auch der Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2016⁴⁰ bestätigt diese Wahrnehmung (siehe dazu auch: Kapitel 2.1.4.).

Die Befragten gaben an, dass sich nicht nur im Internet – sondern auch im Allgemeinen – die Grenze des „Sagbaren“ verschoben hat. Dies wurde negativ aufgefasst. In dem Zusammenhang wurde auch der stärker werdende (Rechts-) Populismus in Deutschland und Europa aufgegriffen. Besonders gelangte die AfD so in den Fokus der Interviews. Alle Befragten – mit Ausnahme der Integrationskurse – gaben an, dass sich das politische Klima und der Diskurs durch das Auftreten der AfD verschlechtert haben (mehr dazu in Kapitel 2.2.3).

Ein anderes großes Thema, das die Befragten beschäftigte, war Antisemitismus. Viele äußerten, dass sie subjektiv mehr Antisemitismus wahrnehmen. Dies wurde mit dem starken Zuzug von arabischen Migranten oder der gestiegenen Zahl von Menschen muslimischen Glaubens begründet.

“  *Auch über das Judentum habe ich das Gefühl, dass antisemitische Äußerungen jetzt zunehmen auch wieder, also „Jude“ auch als Schimpfwort hört man immer häufiger. Da habe ich genau denselben Eindruck.* ⁴¹ ”

Ehrenamtliche aus der Geflüchtetenhilfe konnten dies jedoch nicht bestätigen. Sie berichteten nur in Einzelfällen von antisemitischen Andeutungen. Angesprochen auf das Thema, äußerten Migrantinnen und Migranten, dass sie Antisemitismus als Problem ansehen, jedoch in ihrem Umfeld Antisemitismus nicht wahrnehmen. Außerdem wurde geäußert, dass „Jude“ verstärkt von Jugendlichen als Schimpfwort genutzt wird. Die befragten Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter konnten diese Wahrnehmung jedoch nicht bestätigen.

³⁹ Nachfragen zu Angriffen blieben ebenfalls ergebnislos.

⁴⁰ Ministerium des Inneren des Landes Nordrhein-Westfalen (2017): Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2016. Düsseldorf.

⁴¹ Zitat aus dem Interview: Fraktionen_X_03.

Tatsächlich ist Antisemitismus ein gesellschaftlich breites Phänomen. Durch Vorprägung kann es bei muslimischen Jugendlichen verstärkt zu antisemitischen Äußerungen kommen.⁴² Jedoch sollte man nicht außer Acht lassen, dass Antisemitismus auch unter Deutschen ein immer noch weit verbreitetes Phänomen ist. Bezogen auf die StädteRegion Aachen konnte die Jüdische Gemeinde aber nicht bestätigen, dass es in den letzten Jahren verstärkt zu antisemitischen Ausfällen gekommen ist. Vorfälle wie „Schmierereien“ an der Synagoge lägen alle eine längere Zeit zurück. Jedoch ist es immer noch notwendig, dass die Synagoge in Aachen durch eine regelmäßige Präsenz von Polizeistreifen geschützt wird. Außerdem wurde in dem Interview mit der Jüdischen Gemeinde auf die großen Sicherheitsvorkehrungen beim Betreten verwiesen.

2.2.2. Wahrnehmung von organisiertem Rechtsextremismus

Der organisierte Rechtsextremismus wird von verschiedenen Gruppen in der Region unterschiedlich wahrgenommen. Besonders bei der Gruppe der Geflüchteten kann festgehalten werden, dass verständlicherweise viel Unwissenheit über lokale rechtsextreme Gruppen herrscht. Allerdings sind den meisten anderen Befragten die Nachfolgeorganisationen der Kameradschaft Aachener Land (KAL) auch weitgehend unbekannt. Die KAL selber ist allen Befragten – mit Ausnahme der Gruppe der Geflüchteten – bekannt, jedoch wurden nach ihrem Verbot keine oder kaum organisierte rechtsextreme Aktionen oder Veranstaltungen wahrgenommen. Daher bewerteten die Befragten das Verbot durchweg als positiv.

Es wurde betont, dass es „damals“ ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis gegen die Aufmärsche und die Aktivitäten der KAL gab. So wurde geäußert, dass dieses auch wieder zustande käme, falls es ein erneutes starkes Aufkommen von Neonazi-Aktivitäten in der Region gäbe. Oftmals wurde angesprochen, dass es „früher“ in Stolberg Probleme gab, diese aber seit 2012 nicht mehr existent seien.

“

...[In Stolberg] gab es Anfang April, Mitte April immer einen Gedenkmarsch, der dann hier vollzogen worden ist, das ist aber jetzt auch, seitdem verschiedene Gruppierungen verboten worden sind, nicht mehr aufgetreten. Und seitdem habe ich auch nichts mehr mitbekommen.⁴³

”

Es zeigte sich, dass die Befragten organisierten Rechtsextremismus mit den rechtsextremen Demonstrationen bzw. Aufmärschen gleich gesetzt haben. Da das offensichtliche Problem – die großen Demonstrationen – nicht mehr vorhanden ist, wurde geschlussfolgert, dass der organisierte Rechtsextremismus nicht mehr in der Region existent sei. Dies wurde in alle Kommunen von Befragten so gesehen. Außerdem zeigte sich, dass durch die mediale Berichterstattung über die rechtsextremen Demonstrationen in Stolberg das Problem durch die Befragten auf diese Kommune verengt wurde. Entgegen der Wahrnehmung der Befragten, war die KAL jedoch in allen Kommunen der StädteRegion Aachen aktiv.⁴⁴ Außerdem können in allen Kommunen rechtsmotivierte Straftaten verzeichnet werden.

Besonders die Einschätzung, dass es keine extrem rechten Gruppierungen mehr in der StädteRegion Aachen gäbe, kann widerlegt werden. Recherchen des Journalisten Michael Klarmann haben gezeigt, dass viele der ehemaligen KAL-Mitglieder noch in der Region leben und weiterhin der extremen Rechten zuzuordnen sind.

⁴² Mansour, Ahmad (06.04.2018): „Die Lehrer müssen auch Ali erreichen“. Ahmad Mansour über Antisemitismus unter muslimischen Jugendlichen. Interview: Arnfrid Schenk. Die Zeit Online. Online unter: <https://www.zeit.de/2018/15/ahmad-mansour-antisemitismus-muslimische-jugendliche>. Zugriffen 01. Oktober 2018.

⁴³ Zitat aus dem Interview Ehrenamt_X03.

⁴⁴ Darüber hinaus auch in den Kreisen Düren und Heinsberg.

Darüber hinaus gibt es sehr wohl noch organisierten Rechtsextremismus. Dieser tritt in neuer Form, wie der Partei Die Rechte, deren Untergruppierung Syndikat 52 oder der Identitäre Bewegung in Erscheinung.

Schon zwischen der KAL und der Fanszene von Alemannia Aachen gab es Überschneidungen.⁴⁵ Auch die Befragten gingen darauf ein. Sie sahen ein Gefahrenpotenzial in der Fanszene von Alemannia Aachen. Zwar wurde geäußert, dass sich die Situation verbessert habe, jedoch wurde das Umfeld der Fanszene immer noch als Gefahrenpotenzial angesehen. In den Interviews wurde jedoch hauptsächlich auf ein Gewaltpotenzial der Fanszene hingewiesen und nicht auf Verbindungen der Szene zum organisierten Rechtsextremismus.

Im rechtsextremen Spektrum gibt es auch viele parteiliche Organisationsformen. Die Partei Die Rechte, welche eine junge Partei bestehend aus ehemaligen KAL-Mitgliedern ist, war einigen Befragten unbekannt. Bei Mitgliedern von Migrantenorganisationen war diese nahezu gänzlich unbekannt. Ehrenamtliche und Mitglieder der Fraktionen kannten die Partei zum Teil. Ältere Parteien, wie die Republikaner oder die NPD, waren den Befragten bekannt. Nahezu alle Interviewten nannten diese häufig als Beispiel rechtsextremer Parteien, nahmen diese aber nicht als relevanten Faktor in der Region wahr.

Neben den Organisationen wurden auch Erkennungszeichen und einschlägige Marken der Szene in der Befragung thematisiert. Entsprechende Modemarken der rechten Szene, wie Thor Steiner, waren wenigen Teilnehmenden der Befragung bekannt. Nur einer kleinen Gruppe war bewusst, dass sich das Erscheinungsbild von Nazis bzw. der extremen Rechten entscheidend geändert hat:

Doch auch die Befragten, die davon ausgingen, dass sich die szenetypische Kleidung geändert hat, kannten

“

Die Kodizes haben sich geändert, die Ideologie die gleiche.⁴⁶

”

neue Marken nicht. In den Vorstellungen der Befragten ist das „alte“ Erscheinungsbild von Neo-Nazis, welches von Springerstiefeln, Bomberjacken bzw. Glatzen geprägt war, hingegen noch sehr verbreitet.

“

Ja gut, das sind immer diese Stiefel, die Glatze, Lederjacke oder ...⁴⁷

”

Tatsächlich hat sich aber die Szene gewandelt, und infolgedessen ist auch das äußere Erscheinungsbild inzwischen ein grundlegend anderes. Ähnlich wie bei der Abfrage der örtlichen Gruppierungen stellte sich bei der Abfrage von bestimmten szenetypischen Modemarken heraus, dass die neuesten Entwicklungen der rechten Szene weitgehend unbekannt sind. Die Mehrzahl der Befragten signalisierte, dass es ihnen nicht mehr möglich sei, eindeutig rechte Kleidung zu erkennen. Lediglich die interviewten Experten und einige Vertreterinnen und Vertreter der Städteregionstagsfraktionen kannten aktuelle rechte Modemarken. Auffällig war, dass keiner der Befragten mit Migrationshintergrund mit den Szenemarken vertraut war.

⁴⁵ Tatsächlich legen die Beobachtungen von Michael Klarmann nahe, dass die KAL einige Mitglieder aus der Problemfan- und Hooligan-Szene von Alemannia Aachen generierte. Hier ist vor allem die Hooligan Gruppe Westwall bzw. Westfront Aachen zu nennen.

⁴⁶ Zitat aus dem Interview Fraktionen_X03.

⁴⁷ Zitat aus dem Interview Migrantenorganisation X_01.

Übereinstimmend stellte sich in den Interviews heraus, dass die Befragten der Meinung sind, die rechte Szene sollte kontinuierlich beobachtet werden und stellt weiterhin ein Gefahrenpotenzial dar. Von allen Interviewten wurden Präventionsmaßnahmen besonders im Kinder- und Jugend-Bereich befürwortet und dafür plädiert, diese auszubauen. In einigen Interviews – besonders von Expertenseite – wurde die herausragende Relevanz von Programmen wie NRWeltoffen oder Miteinander betont. Besonders langfristige Programme – wie Miteinander – sind von zentraler Bedeutung bei der Prävention bzw. bei der Eindämmung von rechts-extremem Gedankengut.

Auch offene Jugendtreffs und ausreichend Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche wurden als äußerst wichtig dargestellt. Positiv wurde auch das Fanprojekt Aachen wahrgenommen. Neben solchen längerfristigen Projekten wurde die klare öffentliche Positionierung gegen Rechts als Mittel gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit genannt. Darüber hinaus waren die Befragten übereinstimmend der Meinung, dass Bildung ein zentraler Schlüssel gegen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (z. B. Antisemitismus) ist. Die Befragten sprachen sich dafür aus, schon in jungen Jahren Menschen für diese Themen zu sensibilisieren. Außerdem waren sie der Meinung, dass Bildung und Aufklärung verhindern kann, dass Jugendliche bzw. Schülerinnen und Schüler in das rechtsextreme Spektrum abrutschen.

2.2.3. Migrationsgesellschaft, Konfliktpotenziale & Veränderung der Atmosphäre

Alle Befragungsgruppen – bis auf die Gruppe der Geflüchteten⁴⁸ – gaben die Rückmeldung, dass es während des großen Zuzuges Geflüchteter eine positive Veränderung des „Miteinanders“ gab. Vor allem wurde die „Willkommenskultur“ genannt und das große zivilgesellschaftliche Engagement gelobt.

Geflüchtete beschrieben ihre Aufnahme in den Kommunen als freundlich. Die Menschen ihrer Kommunen charakterisierten sie als hilfsbereit.

“ Sind immer freundlich, auch mit Sprache, ich habe keine Probleme. Wenn ich möchte etwas sagen und ich kann das nicht gut sagen, die helfen mich auch. ⁴⁹ ”

Zugleich gaben sie an, dass „die Deutschen“ auch sehr verschlossen sind. Besonders Geflüchtete, die schon einen längeren Zeitraum in Deutschland leben, betonten, dass z. B. Nachbarschaft in Deutschland anderes gelebt wird als in ihren Herkunftsländern. Als Beispiel nannten sie, dass es in ihren Herkunftsländern üblich sei, sich in der Nachbarschaft gegenseitig häufig einzuladen. Die Geflüchteten begründeten dies mit einem Mentalitätsunterschied.

Auch von den anderen Interviewten wurde eine positive Veränderung des Klimas beschrieben. Es wurde betont, dass es ein großes Ausmaß an Hilfsbereitschaft gab.

⁴⁸ Die Geflüchteten, die befragt werden konnten, hielten sich noch nicht lang genug in Deutschland bzw. der StädteRegion Aachen auf, um eine Veränderung der Atmosphäre oder des gesellschaftlichen Klimas wahrzunehmen.

⁴⁹ Zitat aus dem Interview Intergrationsklasse_X03.

“

Die letzte Situation, an die wir uns erinnern, als die Flüchtlinge zu uns gekommen sind, da zeigte sich doch eine sehr große Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung. (...) Also ich habe viele positive Initiativen um mich herum beobachtet und meine nicht, dass hier so was wie soziale Kälte sich entwickelt hätte.⁵⁰

”

Auch das große bürgerschaftliche Engagement trug laut Befragten dazu bei, dass sich das gesellschaftliche Klima verbesserte. Etwa ein Drittel der Befragten gaben an, dass die Veränderung auch nachhaltig war. Vor allem Ehrenamtliche aus der Geflüchtetenhilfe widersprachen dem jedoch. Diese berichteten, dass sie am Anfang wesentlich mehr Unterstützer hatten. Neben „Ermüdungserscheinungen“ bei Ehrenamtlichen wurde auch eine negative Berichterstattung über Geflüchtete als Grund genannt.

“

Also da darf ich vielleicht zu sagen, also ich habe deutlich gespürt nach diesen Ereignissen in der Silvesternacht in Köln, dass man Flüchtlingen gegenüber allgemein sehr viel skeptischer geworden ist. Also das war schon deutlich zu spüren. Und ich glaube, das zog sich durch alle Bereiche der Bevölkerung und ich habe dann also mich teilweise gefühlt, als würde ich als Einziger gegen Windmühlen kämpfen, wie Don Quichotte.⁵¹

”

Zu diesem Bild passt die Wahrnehmung der Befragten, unsere Gesellschaft sei zunehmend islamophober⁵². So äußerten die Teilnehmenden der Interviews, dass sie seit einigen Jahren verstärkt eine diffuse Angst vor dem Islam in Teilen der Bevölkerung registrierten. Einige brachten dies in Verbindung mit den Terroranschlägen in Europa. Vereinzelt äußerten Befragte auch Verständnis für die Angst vor dem Islam. Sie kategorisierten es aber eher als Angst vor dem Unbekannten.

Insbesondere stellen auch die Ereignisse der Silvesternacht 2015/2016 in Köln einen wichtigen Einschnitt für die Teilnehmenden der Interviews dar. Die Mehrheit der Befragten hat in der Folgezeit eine Veränderung des gesellschaftlichen Klimas wahrgenommen. Zwar ist es nicht zu einem totalen Abbruch der ehrenamtlichen Arbeit gekommen, jedoch gaben die Ehrenamtlichen an, dass sie seit den Vorkommnissen weniger Zuspruch erhalten. Auch Befragte muslimischen Glaubens gaben an, dass ihnen seitdem mit mehr Skepsis begegnet wird. Im Allgemeinen kann seit der Silvesternacht eine Veränderung der gesellschaftlichen Stimmung festgestellt werden. Die Forschungsgruppe Wahlen ermittelte im Januar 2016, dass erstmals „eine klare Mehrheit von 60 Prozent (Dez.: 46 Prozent) der Meinung [war], dass Deutschland die vielen Flüchtlinge, die zu uns kommen, nicht verkraften kann.“⁵³

Die Befragten gaben an, dass diese Angst durch rechtspopulistische Parteien, einige Medien und Informationsquellen aus dem Internet befeuert würden. Die Wahrnehmung einer gestiegenen Islamophobie entspricht durchaus einem Bundestrend. Wie zuvor erwähnt, wurde auch die Partei Alternative für Deutschland (AfD) mehrfach angesprochen. Besonders in Bezug auf das gesellschaftliche und das politische Klima wurde sie genannt. Vielfach wurde darauf hingewiesen, dass Äußerungen von Vertreterinnen und Vertretern der Partei das politische Klima vergifteten.

⁵⁰ Zitat aus dem Interview Fraktionen_X02.

⁵¹ Zitat aus dem Interview Ehrenamt_X05.

⁵² In diesem Text wird Islamophobie nach Jocelyne Cesari verstanden: „Islamophobia groups together all kinds of different forms of discourse, speech and acts, by suggesting that they all emanate from an identical ideological core, which is an ‘irrational fear’ (a phobia) of Islam.“ Cesari, Jocelyne: Securitization and religious divides in Europe: Muslims in Western Europe after 9/11 – Why the term Islamophobia is more predicament than a explanation. Paris, 2006. Seite 6.

⁵³ Forschungsgruppe Wahlen (15.01.2016): Politikbarometer Januar I 2016. Online unter http://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Archiv/Politbarometer_2016/Januar_I_2016/. Zugriffen 27. September 2018.

“

Ich meine mit AfD ist ja keiner zufrieden. Und die haben auch kein Konzept – gar nicht. Die hetzen nur die Leute gegeneinander. Und das schadet auch Deutschland allgemein.⁵⁴

”

Insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund sahen die Partei als gefährlich an. Die befragten Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen hatten die gleiche Einschätzung. Es wurde sich jedoch hauptsächlich auf bundespolitische Politikerinnen und Politiker der Partei und ihre Äußerungen bezogen. In diesem Zusammenhang wurde von den Parteien häufig der AfD-Vertreter im Rat der Stadt Aachen angesprochen.⁵⁵ Darüber hinaus betonten die Fraktionsvertreterinnen und -vertreter, dass die AfD im Städteregionstag nur eine untergeordnete Rolle spielen würde, da das Ratsmitglied der AfD selten an Sitzungen teilnehme.

Befragte ohne Migrationshintergrund schilderten außerdem, dass sie immer öfter „Sozialneid“ begegnen. Oftmals hätten sozial Schwächere die Angst, gegenüber Geflüchteten oder Migrantinnen und Migranten benachteiligt zu werden. Aber auch andere, die gut situiert sind, äußern Gedanken, dass Geflüchtete gegenüber Arbeitslosengeldbeziehern bevorteilt werden:

“

„Die Leute sagen einem: Ja der arme HARTZ-IV-Empfänger, der muss hier um die Ecke (...) zur Tafel gehen und dann kommen die Flüchtlinge nach hier (...), die haben alle Handys, alle Markenklamotten und kriegen hier alles (...) bezahlt und so weiter.⁵⁵

”

Solche Äußerungen konnten alle befragten Vertreter der Fraktionen bestätigen. In dieser Thematik wurde auch auf die Rolle der Medien hingewiesen, die die Stimmung oftmals aufheizen würden. Aus dieser Kritik wurden explizit die regionalen Zeitungen aus der StädteRegion Aachen ausgenommen. Die Medienkritik war in der Regel auf bundesweite Medien bezogen.

Die Befragten der Integrationskurse gaben alle die Rückmeldung, dass sie sich sehr wohl fühlen in unserer Region. Die Interviews gaben einen Einblick in ihr Leben, ihre Nöte und Wünsche. Besonders in Stolberg berichteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Integrationskurse, dass es Konflikte zwischen Migranten- Communities gibt. Diese gestalten sich so, dass sich bestimmte Gruppen meiden oder es zwischen bestimmten Gruppen vermehrt zu Auseinandersetzungen komme.

Betreuerinnen und Betreuer aus ehrenamtlich geführten Einrichtungen für Geflüchtete, wie Treffpunkten oder Cafés, berichteten jedoch in jeder Kommune von Konflikten zwischen speziellen Gruppen von Geflüchteten bzw. Migrantinnen und Migranten. Außerdem wurde berichtet, dass es teilweise eine Hierarchie zwischen den Migrantengruppen gebe. Es wurden Konfliktlinien zwischen Menschen mit türkischem und kurdischem Hintergrund, zwischen Bevölkerungsgruppen mit osteuropäischem und arabischem Hintergrund sowie zwischen Menschen muslimischen und christlichen Glaubens bzw. Atheisten beschrieben. Außerdem wurde von Ehrenamtlichen eine gewisse Hierarchie unter Asylbewerbern beschrieben. Diese richtet sich nach der Bleiberechtigkeitsperspektive der Geflüchteten:

⁵⁴ Zitat aus dem Interview Migrantenorganisation X_04.

⁵⁵ Zur Einordnung der AfD siehe Glossar: (Rechts-)Populismus.

⁵⁶ Zitat aus dem Interview Fraktion_X03..

“

Nehmen wir nur ... also es gibt ja auch eine Hierarchie. Die Syrer stehen also ganz, ganz oben. Oder jedenfalls sehen sie sich auch so. [Zustimmung der anderen Befragten] Dann kommen also die Iraner, die Iraker, dann ganz zum Schluss die Afghanen und die aus ... ich weiß nicht, (...).⁵⁷

”

In allen Kommunen wurde angegeben, dass der Wohnungsmangel eine große Herausforderung ist. Die meisten Geflüchteten berichteten, dass sie chancenlos auf dem Wohnungsmarkt seien. Teilweise sagten Vermieter offen „Wir wollen keine Ausländer“, oder es wurde ihnen aus anderen Gründen abgesagt.

“

Ich habe angerufen, aber die geben nicht bei der Ausländer, die geben nicht gerne die Wohnung.⁵⁸

”

Außerdem gaben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Integrationskurse an, dass ihnen häufig Wohnungen verwehrt blieben, weil sie (noch) keine Anstellung haben:

“

Das war, wenn ich eine Wohnung suche, zum Beispiel Vermieter sehen, dass ich ... dass Wohnung wird von Sozialamt bezahlt, und er sagt, ich möchte das nicht. Und viele Vermieter sagen so. Ach, du gehst zum Jobcenter. Jobcenter, das brauche ich diese Mieter nicht. Nein, ich muss sie ausschlagen.⁵⁹

”

Die Ehrenamtlichen bestätigten dies. Sie sagten, dass sie nur Absagen bekämen, wenn sie Wohnungen für Geflüchtete oder Migrantinnen und Migranten suchten. Dies führt dazu, dass Geflüchtete lange in den Unterkünften verweilen. Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt ist ein Thema, das Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Integrationskurse sowie Ehrenamtliche gleichermaßen beschäftigte. Viele der Befragten mit Migrationshintergrund oder Fluchthintergrund äußerten, dass sie sich auf dem Wohnungsmarkt benachteiligt fühlten. Dieses Problem wurde in allen Kommunen gleichermaßen angesprochen.

Eine Sorge bezüglich des Wohnungsmarktes, die von Interviewten mit und ohne Migrationshintergrund geteilt wurde, ist, dass es zu wenig soziale Durchmischung in den einzelnen Sozialräumen gibt. Sie befürchteten, dass es zunehmend Viertel oder Quartiere gibt, die hauptsächlich von sozial Schwächeren oder aber überwiegend von Menschen mit Migrationshintergrund bewohnt werden. Es wurde die Befürchtung ausgesprochen, dass sich so Parallelgesellschaften bilden könnten. In einzelnen Fällen gingen die Befragten sogar soweit, dass sie von einer Ghettoisierung sprachen. Diese Sorge wurde auch schon bei der Erarbeitung des Handlungsfeldes „Wohnen/Soziales“ des städteregionalen Integrationskonzeptes an die Verwaltung herangetragen.⁶⁰

⁵⁷ Zitat aus dem Interview Ehrenamt_X04.

⁵⁸ Zitat aus dem Interview Integrationskurse_X05.

⁵⁹ Zitat aus dem Interview Integrationskurse_X04.

⁶⁰ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen, 2017. Seite 77.

Diesbezüglich stellte sich in den Interviews heraus, dass das größte Problem von Geflüchteten – neben den Schwierigkeiten eine Wohnung zu finden – die Einsamkeit und der mangelnde Kontakt mit „Einheimischen“ ist. Dies wurde von Befragten in jeder Kommune geäußert. So stellte sich in den Interviews heraus, dass Geflüchtete Probleme haben, außerhalb ihrer Unterbringungseinrichtungen Bekanntschaften zu machen. Auch wenn sie in lokalen Vereinen wie Chören involviert sind, bleiben sie oft isoliert – sogar innerhalb dieser Vereine. Ehrenamtliche schilderten Ähnliches für Internationale- oder Willkommens-Cafés, die sie betreiben. Offen stünden diese eigentlich für alle Einwohnerinnen und Einwohner der Städte, Kommunen oder Dörfer, doch „Alteingesessene“ nehmen das Angebot dieser Treffpunkte nicht wahr. Somit sind solche Cafés nur ein Begegnungsort für Geflüchtete bzw. Migrantinnen und Migranten untereinander.

Auf der anderen Seite äußerten die übrigen Befragten, dass Vorurteile abgebaut werden könnten, wenn die „Bestandsbevölkerung“ regelmäßig in Kontakt mit Geflüchteten bzw. Migrantinnen und Migranten käme. Man kann festhalten, dass die Begegnung von Geflüchteten und „Einheimischen“ nicht in ausreichendem Maße stattfindet. Dies wird so von beiden Seiten wahrgenommen. In der Tat ist Ausgrenzung hinderlich für die Integration. Weiterhin kann Isolation – und die daraus resultierende Randgruppenbildung – weitere Ressentiments oder Vorurteile in der Gesellschaft gegen die isolierte Gruppe bewirken. Des Weiteren kann sich durch Ausgrenzung oder Marginalisierung die Gefahr einer Radikalisierung der betroffenen Randgruppe erhöhen.

2.2.4. Fazit

Die Befragung hat viel Positives, aber auch Negatives hervorgebracht. Es wurde positiv aufgenommen, dass das Kommunale Integrationszentrum der StädteRegion Aachen „raus“ in die Kommunen kommt und eine solche Abfrage macht. Durch die Befragung war es möglich, Bedarfe abzufragen und den Puls der Region zu spüren.

Als Grenzregion hat die StädteRegion Aachen nach wie vor einen internationalen Charakter. Viele „Grenzgänger“ leben oder arbeiten in der Region. Ein regelmäßiger Austausch mit den Nachbarkommunen in den Niederlanden und in Belgien ist in vielen Bereichen unerlässlich. Die Einwohnerinnen und Einwohner der StädteRegion Aachen wissen seit den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Freizügigkeit des Schengen-Abkommens zu schätzen. Dies wurde in den Interviews auch so betont. Daher hat die Region den Vorteil, dass Einwohnerinnen und Einwohner internationaler denken und eventuell an das „Fremde“ gewöhnt sind. Zu diesem Bild passt, dass Geflüchtete angaben, sich bei uns in der StädteRegion Aachen sehr wohl zu fühlen.

Nichtsdestotrotz hat die Auswertung ergeben, dass die Befragten in unserer Region mit Rassismus, Rechts extremismus und Antisemitismus konfrontiert werden. So wird von den Befragten in den letzten Jahren öfter **Alltagsrassismus** wahrgenommen. Dieser richtet sich vor allem gegen Frauen mit Kopftuch, Menschen mit anderer Hautfarbe oder südlichem bzw. arabischem Aussehen. Migrantinnen und Migranten äußerten vor allem, dass ihnen sehr oft mit Vorurteilen begegnet wird. Dies kann am Arbeitsplatz, in der Schule oder in Behörden (etc.) der Fall sein. Hinzu kommt, dass die Befragten äußerten, sie würden mit bestimmten Vorurteilen konfrontiert, wenn spezifische Themen in den Medien behandelt werden. Als Beispiele wurden hier der Putschversuch in der Türkei oder die dortigen Wahlen genannt, mit denen sie dann in Verbindung gebracht werden.

Geflüchtete nahmen auch besonders häufig Bezug auf den Wohnungsmarkt. Sie gaben an, dass sie sich bei der Wohnungssuche diskriminiert fühlten. Dies bestätigten auch andere Migrantinnen und Migranten. In vereinzelt Fällen wurde auch von Rassismus berichtet, der durch Mitarbeitende von Behörden ausgeübt wurde.

Rassismus, Diskriminierung und Anfeindungen finden sich zudem vermehrt im Internet. Hier stehen die sozialen Medien im Fokus, in denen – teils anonym – menschenfeindliche Äußerungen getätigt werden. Hinzu kommt, dass es schwieriger geworden ist, Informationen zu bewerten bzw. „Fake News“ zu erkennen.

Es wurde immer wieder betont, wie wichtig Begegnung sei. Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten beklagten, dass sie zu wenig in Kontakt mit der Bestandsbevölkerung seien. Auch Ehrenamtliche in Cafés oder Treffpunkten bedauerten, dass wenige Deutsche bzw. Alteingesessene das Angebot wahrnehmen und so Menschen mit Migrationshintergrund dort unter sich blieben. Auf der anderen Seite waren sich alle Befragten darüber einig, dass nur durch Begegnung Vorurteile abgebaut werden können.

Rechtsmotivierte Straftaten gingen in den letzten Jahren dem Landestrend entsprechend zurück. Die Befragung ergab, dass der organisierte Rechtsextremismus seit Verbot der KAL kaum oder nicht mehr wahrgenommen wird. Dies täuscht jedoch darüber hinweg, dass es immer noch – wie die Recherchen des Journalisten und Szenekenners Michael Klarmann zeigen – nennenswerte organisierte rechte Gruppierungen in der StädteRegion Aachen gibt. Auf der einen Seite sind dies „altbekannte“ Parteien, die teilweise auch in den Räten sitzen und auf der anderen Seite Organisationen wie Syndikat 52 oder die Identitären. Rechtsextreme Marken oder Erkennungszeichen sind dem Großteil der Befragten unbekannt.

Es stellte sich heraus, dass viele Menschen ohne Migrationshintergrund gestiegenen Antisemitismus wahrnehmen. Dies wurde durch den erhöhten Zuzug von Menschen muslimischen Glaubens begründet.

Abschließend kann man sagen, dass die StädteRegion Aachen durchaus als weltoffene Region wahrgenommen wird. Nichtsdestotrotz gibt es immer noch Organisationen der extremen Rechten sowie Rassismus und fremdenfeindliche Anfeindungen in unserer Region. Bezüglich der neuen bzw. noch aktiven Organisationen muss die Öffentlichkeit sensibilisiert werden. Nur weil der ehemalige Hauptakteur der extremen Rechten in der StädteRegion Aachen – die Kameradschaft Aachener Land – verboten und aufgelöst wurde, ist das nicht gleichbedeutend mit einem Verschwinden der rechten Szene.

Kapitel 3



Handlungskonzept

3. Handlungskonzept

Im Jahr 2017 hat die StädteRegion Aachen unter der Federführung ihres Kommunalen Integrationszentrums ein neues Integrationskonzept mit dem Titel „Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten“ erarbeitet. In diesem Konzept sind die strategischen Leitlinien für Integration in den kommenden Jahren festgelegt. Darüber hinaus positioniert sich die StädteRegion Aachen aber auch als weltoffene Region:

“

*Wir als Region setzen uns dafür ein, dass alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht, sexueller Orientierung, Alter, Gesundheit oder einer Behinderung – in unserer Region ohne Angst vor Diskriminierung, (Hass-) Verbrechen und Ausgrenzung und Gewalt leben können.*⁶¹

”

Im folgenden Teil werden mit Unterkapiteln verschiedene Handlungsfelder vorgestellt. Es soll dargestellt werden, welche Akteure in diesem Handlungsfeld zu verorten sind. Außerdem werden Handlungsziele formuliert und Handlungsoptionen dargestellt. Die hier formulierten Ziele orientieren sich an den Leitlinien des Integrationskonzeptes der StädteRegion Aachen.

Dies alles beruht auf den Ergebnissen aus der durchgeführten Befragung (siehe Kapitel 2.2) sowie Rechercheaufträgen und Erkenntnissen aus schon durchgeführten Maßnahmen in den letzten Jahren. Das Handlungskonzept ist aber auch als Fortschreibung des vorherigen zusehen. Die Leitidee der Konzeption für das Programm **Miteinander in der StädteRegion Aachen – gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit** gilt deswegen nach wie vor:

“

*Nachhaltige Verbesserung des Zusammenlebens aller Menschen in der StädteRegion Aachen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen kulturellen Hintergründe.*⁶²

”

Die Befragung, aber auch aktuelle Ereignisse, haben gezeigt, dass das Thema aktueller denn je ist und Handlungsbedarf besteht – auch wenn dieser nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Handlungsfelder, Handlungsziele und Handlungsoptionen sollen nicht nur eine Reaktion auf die aktuelle Situation sein. Sie sollen vielmehr auch präventiv in die Gesellschaft hineinwirken. Das vorliegende Handlungskonzept ist lokal bzw. regional zugeschnitten.

Die Handlungsfelder orientieren sich daher an den Ergebnissen der Befragung. Als Richtlinie wurde des Weiteren das integrierte Handlungskonzept des Landes NRW und das Integrationskonzept der StädteRegion Aachen herangezogen. Erfahrungen und Expertise der langfristigen Arbeit des Kommunalen Integrationszentrums der StädteRegion Aachen haben selbstverständlich das Konzept zusätzlich bereichert.

⁶¹ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 122.

⁶² StädteRegion Aachen (2011): Projektkonzeption „Miteinander in der StädteRegion Aachen – gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“. Aachen.

Dieses Handlungskonzept soll sich am „Puls der Gesellschaft“ orientieren und vor allem in die Zukunft gerichtet sein. Es soll ein Auftrag an uns alle in der StädteRegion Aachen sein und das Miteinander nachhaltig verbessern. Es ist wichtig festzuhalten, dass mit diesem Handlungskonzept die Arbeit nicht aufhört, sondern erst richtig anfängt.

In diesem Handlungsfeld werden Institutionen des öffentlichen Lebens, Verwaltung und parteiübergreifend alle Akteure der Politik in der StädteRegion Aachen angesprochen. Diese Akteure nehmen eine gesellschaftlich exponierte Stellung ein und können mit ihrer Vorbildfunktion Impulse in die Gesellschaft bringen. So ist auch eine der Leitlinien des Integrationskonzeptes, dass „Behörden sowie öffentliche Einrichtungen aktiv am Abbau von Ängsten mitwirken und durch respektvollen Umgang mit den Einwohnerinnen und Einwohnern als Unterstützung wahrgenommen werden.“⁶³

Schon der Kreis Aachen als Vorgänger der StädteRegion Aachen hat das Projekt Miteinander in der StädteRegion Aachen – gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ins Leben gerufen, um sich gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit zu engagieren. Aufgrund der Relevanz des Themas und des Bedarfs, dieses kontinuierlich zu bearbeiten, hat der StädteRegionstag 2011 den Projektstatus von Miteinander aufgehoben. Die Fachstelle des Programmes Miteinander beschäftigt sich unter anderem mit zielgerichteter Rechtsextremismus- und Rassismusprävention. In den letzten Jahren wurden die Aufgaben des Programmes mit gesellschaftlich aktuellen Themenfeldern, wie beispielsweise dem „gewaltbereiten Salafismus“, erweitert. Die Maßnahmen des Programmes Miteinander konnten durch die Landesförderung noch einmal ausgeweitet werden.

Eine in den Interviews oftmals geäußerte Erwartungshaltung an das neue Handlungskonzept ist, dass Kontinuität in der Arbeit erkennbar sein soll. Dies ist auch als Auftrag an die Verwaltung zu sehen. Die Kontinuität in der rassismuskritischen Arbeit wurde durch das Programm Miteinander in den letzten Jahren gesichert.

Die Befragung hat gezeigt, dass es in einzelnen Fällen zu Diskriminierungen bzw. Rassismen durch Mitarbeitende verschiedener Verwaltungen in der Region kommt. Auch wenn es sich um vereinzelte Fälle handelt, ist es das Ziel, diese aufzuklären und weiteren Vorkommnissen vorzubeugen. Diskriminierende Handlungen, die von Vertreterinnen und Vertretern öffentlicher Einrichtungen praktiziert werden, können Misstrauen gegenüber den Institutionen schüren und Integration verhindern bzw. erschweren. Gerade Polizei und Verwaltung sollten eine neutrale Haltung beweisen, sie sollten Institutionen sein, denen jeder sein Vertrauen schenken kann. Wenn von Vertreterinnen und Vertretern dieser Stellen Diskriminierung ausgeht, kann dies erheblichen Schaden für das Rechtsverständnis der Betroffenen zur Folge haben. Hinzu kommt, dass Rassismus – egal wo oder von wem er geäußert wird – eine schmerzhaft Erfahrung für die Betroffenen ist.

Verwechselt werden darf dies nicht mit institutionellem Rassismus. Institutioneller Rassismus ist eine Form von Rassismus, der von sozialen, politischen aber auch privaten Institutionen praktiziert wird. Doch ist in diesen Fällen die Diskriminierung eher ein Resultat „eingespielter organisationaler Praktiken“⁶⁴ in den jeweiligen Institutionen. Die Fälle, die in den Interviews beschrieben wurden, konnten nicht eindeutig als institutioneller Rassismus identifiziert werden. Wichtig zu erwähnen ist, dass institutionelle Rassismen oft „unsichtbar in ihrer Wesensart“ sind.⁶⁵ Daher ist es auch wichtig, Prozesse und Strukturen zu hinterfragen, die diskriminierend wirken oder wirken könnten.

Aus den Ergebnissen der durchgeführten Befragung ergeben sich folgende Handlungsziele:

⁶³ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 128.

⁶⁴ Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): Integriertes Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Düsseldorf. Seite 25.

⁶⁵ Odoi, Nana (2004): Die Farbe der Gerechtigkeit ist weiß. Institutioneller Rassismus im deutschen Strafrechtssystem. Online unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59470/rassismus-im-strafrechtssystem?p=all>. Zugriffen am 09.10.2018.

Von Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung Betroffene zu schützen und sie zu stärken ist eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe. Hier sind vor allem die Behörden (Polizei, Verwaltung etc.) in der Pflicht.

Die StädteRegion Aachen setzt sich weiterhin gemeinsam mit ihren Kommunen dafür ein, dass „Fremdenfeindlichkeit, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (z. B. Antisemitismus, Homophobie), Rassismus und terroristische Tendenzen keine Zustimmung erfahren.“⁶⁶

Fremdenfeindlichkeit, Rassismus oder racial profiling wird von den Behördenleitungen und der Politik nicht geduldet. Rassistisches Verhalten soll in unserer Gesellschaft nicht akzeptiert werden. Die Verwaltung der StädteRegion Aachen geht hier mit einem guten Beispiel voran. Sie soll „aktiv am Abbau von Ängsten mitwirken und durch respektvollen Umgang mit den Einwohnerinnen und Einwohnern als Unterstützung wahrgenommen werden.“⁶⁷ Eine für Vielfalt offene Verwaltung, die sensibel für mögliche Diskriminierung ist, stellt das Idealbild der Verwaltungen in der StädteRegion Aachen dar.

Politische Teilhabe muss niedrigschwellig und barrierefrei möglich sein. Niemand darf an politischer Partizipation gehindert werden. Hierzu gehört auch die „Stärkung demokratischer Beteiligung“⁶⁸ und die Kenntnis „zentrale[r] Werte, die im Grundgesetz verankert sind.“⁶⁹

Um eine bessere Übersicht über die Aktivitäten und Vernetzung der extremen Rechten und der rechten Szene zu erhalten, wird ein Austausch mit benachbarten Kreisen oder Städten über kommunale Grenzen hinaus angestrebt.

Die Umsetzung des Handlungskonzeptes wird kontinuierlich durch die Verwaltung der StädteRegion Aachen überwacht.

⁶⁶ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 128.

⁶⁷ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 128.

⁶⁸ Ebd. 128.

⁶⁹ Ebd.

Zeitlicher Rahmen der Maßnahmen

■ = Gegenwärtig und zukünftig

■ = Zukünftig

Die Verwaltung prüft, ob es für die StädteRegion Aachen möglich und sinnvoll ist, sich um eine Mitgliedschaft in der „Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus“ zu bemühen.⁷⁰

Die StädteRegion Aachen beteiligt sich an der „internationalen Woche gegen Rassismus“. Sie ermutigt die Kommunen, an dieser ebenfalls teilzunehmen und unterstützt diese bei Bedarf.

Weitreichende Fortbildungsmaßnahmen für Verwaltungsmitarbeitende, die sie in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z. B. Antisemitismus) sensibilisieren und schulen, sollen angeboten werden.
Diese Schulungen sollen insbesondere für Mitarbeitende verbindlich sein, die häufig in Kontakt mit Einwohnerinnen und Einwohnern stehen.

Auszubildende nehmen verpflichtend an einem Seminar zur interkulturellen Sensibilisierung teil. Außerdem werden auch alle übrigen Verwaltungsmitarbeitenden verpflichtet, an interkulturellen Fortbildungen teilzunehmen.

Die Kommunen werden dazu ermutigt, gemeinsam mit der koordinierenden Fachstelle von NRWeltoffen ein Positionspapier gegen Rechts zu erarbeiten. In Zusammenarbeit mit den einzelnen Kommunen werden im Rahmen des Erarbeitungsprozesses lokale Beteiligungsplattformen oder Arbeitskreise organisiert.

⁷⁰ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 129-130.

Es werden von Behördenseite kontinuierlich und systematisch alle Informationen über rechte Strukturen, die extreme Rechte bzw. deren Organisationen in der StädteRegion Aachen zusammengetragen, analysiert und öffentlich zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen des Holocaust-Gedenktages macht die StädteRegion Aachen auch auf aktuellen Antisemitismus aufmerksam. Sie beteiligt sich z. B. durch eine Informationsveranstaltung an dem Tag.

Die koordinierenden Fachstellen vernetzen sich mit den benachbarten Kreisen und tauschen fachliche Informationen bezüglich der Aktivitäten und Veranstaltungen rechtsextremer Organisationen aus. Außerdem können so z. B. rassistisch-kritische Veranstaltungen nach dem best-practices-Modell übernommen werden.

Das Programm *Miteinander in der StädteRegion Aachen – gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit* bleibt ein wichtiger Bestandteil der rassistisch-kritischen Arbeit der StädteRegion Aachen. Es trägt dazu bei, „(...) rechtsextremistischen und menschenfeindlichen Tendenzen entgegenzuwirken.“⁷¹ Die Bedeutung des Programmes wurde von Expertenseite und als sehr hoch eingeschätzt.

Die Umsetzung der Handlungsempfehlungen wird durch das Kommunale Integrationszentrum der StädteRegion Aachen überwacht und in Form eines regelmäßigen Berichtes überprüft.

⁷¹ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 129–130.

Die StädteRegion Aachen führt interkulturelle Sensibilisierungen für neue Auszubildende durch. Diese Fortbildung wird in der ersten Ausbildungswoche angeboten und ist verpflichtend.

Die Fortbildungen des Kommunalen Integrationszentrums, des Programms Miteinander und des Projektes NRWeltoffen stehen oftmals den Verwaltungsmitarbeiterinnen und Verwaltungsmitarbeitern offen. 2018 wurde z. B. ein Argumentationstraining gegen Rechts oder ein Diversity Training (Blue Eyed Training) für Verwaltungsangestellte geöffnet. Die rege Teilnahme bestätigt den Bedarf.

Im Jahr 2018 hat sich die StädteRegion Aachen erfolgreich beim Council of Europe für eine Förderung im Rahmen des Programms ROMACT beworben. 2018 & 2019 werden so in Zusammenarbeit mit dem Council of Europe interkulturelle Seminare zum Umgang mit marginalisierten Gruppen – wie Roma – für Verwaltungsmitarbeitende, Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher angeboten.

Im Rahmen des Projektes NRWeltoffen kommt es regelmäßig zu selbstständig organisierten Vernetzungstreffen mit den Kreisen Heinsberg, Düren, Euskirchen, Rhein-Erft und der Stadt Aachen. Über den Projektzeitraum von NRWeltoffen ist dieser Austausch sehr sinnvoll und muss erhalten bleiben. Das Programm Miteinander arbeitet seit Beginn an eng mit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln zusammen.

3.2. Zivilgesellschaft, Bündnisse, Ehrenamt und Vernetzung

Falls die Zivilgesellschaft und ihre Akteure geschlossen agieren, kann rechtsextremem Gedankengut der Nährboden entzogen werden. Die Zivilgesellschaft muss daher ein elementarer Bestandteil eines Handlungskonzeptes gegen Rassismus und Rechtsextremismus sein. Zudem sollen hier auch städteregionale Bündnisse gegen Rechts einbezogen werden. Diese können in die Zivilgesellschaft hinein wirken und als Vorbilder im Kampf gegen Rechts dienen.

Bereits im Integrationskonzept der StädteRegion Aachen nehmen Ehrenamtliche eine prominente Stellung ein. Durch das Landesförderprogramm KOMM-AN NRW unterstützt das Kommunale Integrationszentrum schon jetzt ehrenamtliche Initiativen in der Geflüchtetenarbeit. So werden diese Initiativen nunmehr im dritten Jahr in Folge gefördert.

In Bezug auf das Thema Rassismus und Rechtsextremismus nehmen Ehrenamtliche hier eine Doppelfunktion ein. Einerseits sind sie gesellschaftliches Vorbild, andererseits können Ehrenamtliche – vor allem diejenigen, die sich in der Geflüchtetenhilfe engagieren – auch Ziel von fremdenfeindlichen Angriffen werden. Die Interviews haben genau dies gezeigt. Die Handlungsziele und -optionen orientieren sich daher nah an den Bedürfnissen der engagierten Einwohnerinnen und Einwohner. Vor allem Befragte aus ehrenamtlichen Initiativen begrüßten es, dass die StädteRegion Aachen Bedarfe in den Kommunen abfragte.

Besonders wurde betont, dass es ein großes Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner in der Städte-Region Aachen gibt. Dies ist eine nicht zu unterschätzende „Ressource“. Es hat sich aber auch herausgestellt, dass auch in unserer Region Ehrenamtliche wegen ihres Engagements angefeindet werden. Außerdem stellte sich heraus, dass es zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen an Begegnung mangelt. Auffällig ist, dass die meisten der befragten Ehrenamtlichen mit den aktuellen Modemarken bzw. Codes von rechten Aktivistinnen und Aktivisten nicht vertraut waren. In der StädteRegion Aachen bestehende Gruppierungen, die der extremen Rechten zuzuordnen sind, waren ebenfalls unbekannt.

Aus den Ergebnissen der durchgeführten Befragung ergeben sich folgende Handlungsziele:

Handlungsziele

Das große zivilgesellschaftliche Engagement im Hinblick auf Integration und Rassismusprävention soll gezielt unterstützt und aufrechterhalten werden. Ziel ist es, dass „Zivilcourage und der Einsatz für ein gutes Miteinander gefördert und öffentlich gewürdigt werden“⁷². Im Speziellen soll „ehrenamtliches Engagement in der Breite öffentlich gewürdigt werden“⁷³.

Der kontinuierliche und stetige Austausch zwischen offiziellen Stellen – d.h. Politik, Polizei und Verwaltung – und Akteuren der Zivilgesellschaft bzw. Ehrenamtlichen soll intensiviert werden. So wird „ehrenamtliches Engagement durch hauptamtliches aktiv unterstützt (...)“⁷⁴.

Begegnung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen ist wichtig. Wir möchten ein harmonisches Miteinander zwischen „Alteingesessenen“ und Neuzugezogenen in der ganzen Region fördern. Die Bekanntheit der bestehenden Treffpunkte soll vorangebracht werden, damit diese Treffpunkte verschiedener Bevölkerungsgruppen werden. Sie müssen zu echten Treffpunkten der Vielfalt werden.

Bei Konzepten gegen Rechtsextremismus und Rassismus dürfen Migrantenorganisationen nicht außen vor gelassen werden. Sie sollen bei dieser Arbeit einbezogen werden.⁷⁵ Ihr Potenzial als Türöffner zu den migrantischen Communities soll genutzt werden, um potenziell von Diskriminierung Betroffene besser zu erreichen und Rassismus zwischen ihnen vorzubeugen. Es soll auch Diskriminierung zwischen migrantischen Gruppen abgebaut werden.

Vereine wie z. B. Karnevalsvereine, Schützenvereine oder Sportvereine sollen darin unterstützt werden, sich neuen Bevölkerungsgruppen zu öffnen. Wie schon im Integrationskonzept festgehalten wurde, sollen sich alle Bevölkerungsgruppen in den unterschiedlichsten Bereichen aktiv beteiligen können.⁷⁶ Außerdem sollen sie bezüglich des Auftretens extrem rechter Organisationen bzw. Akteure aufgeklärt werden.

Vereine und Initiativen werden darin gestärkt, „Lernorte für Fairness und Toleranz und als Orte der Begegnung und Freundschaft von Menschen unterschiedlicher Herkunft“⁷⁷ zu sein.

⁷² StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 128.

⁷³ Ebd. 116.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Ebd. 128.

⁷⁶ Ebd. 116.

⁷⁷ Vergleiche hierzu auch: StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 97.

Zeitlicher Rahmen der Maßnahmen

■ = Gegenwärtig und zukünftig

■ = Zukünftig

Die Einwohnerinnen und Einwohner der StädteRegion Aachen sollen ermutigt werden, sich aktiv gegen Rechts einzusetzen. Von den koordinierenden Fachstellen des Kommunalen Integrationszentrums werden sie darin unterstützt und es werden ihnen fachliche Informationen zur Verfügung gestellt.

Durch die Verleihung des Bürgerpreises „Zivilcourage“ und des „Miteinander“-Förderpreises wird sowohl ehrenamtliches als auch zivilgesellschaftliches Engagement öffentlich gewürdigt und ausgezeichnet.⁷⁸

Die koordinierenden Fachstellen von Miteinander und NRWtoffen übernehmen die Aufgabe, mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren, die sich gegen Rechts engagieren, Kontakt zu halten und bei Bedarf unterstützend zu wirken bzw. Kontakte zu vermitteln.

Um den besseren Austausch zwischen den „staatlichen“ und zivilgesellschaftlichen Akteuren zu gewährleisten, richten die Fachstellen beim Kommunalen Integrationszentrum der StädteRegion einmal pro Jahr ein Forum gegen Rechts aus. An diesem sollen alle Akteure – Hauptamtliche und Ehrenamtliche – der Region teilnehmen.

Vereine werden darin bestärkt, dass sie „sich als offene Gemeinschaften verstehen“ und „sich weiterhin neuen Bevölkerungsgruppen öffnen“⁷⁹. Des Weiteren werden sie ermutigt, an Bündnissen gegen Rechts teilzunehmen und selbst klare Statements zu setzen. Die entsprechenden Fachstellen des Kommunalen Integrationszentrums werden sie hierbei aktiv unterstützen.

⁷⁸ Ebd. Seite 129 – 130.

⁷⁹ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 97.

Vorstandsmitgliedern, Sportleitern und Gruppenleitern (etc.) aus Vereinen wird in Seminaren und anhand von Schulungsmaterialien erklärt, welche Erscheinungsformen und Auswirkungen Alltagsrassismus hat. Sie sollen innerhalb ihrer Vereine gegen Rassismus und Vorurteile handeln können.

Im Rahmen des Programmes Miteinander und des Projektes NRWeltoffen werden Schulungen für Vereine, Initiativen und Verbände angeboten, die über die Erscheinungsformen (Codes, Modemarken, Organisationen etc.) der extremen Rechten aufklären. Dies geschieht in Kooperation mit dem Landesförderprogramm KOMM-AN NRW. Außerdem werden den Vereinen Argumentationstechniken gegen „Stammtisch Parolen“ oder rechte Argumentationstaktiken an die Hand gegeben.

Begegnungsorte werden aktiv von der StädteRegion Aachen unterstützt und gefördert. Die StädteRegion Aachen setzt sich gezielt dafür ein, dass Begegnung passiert und das Miteinander gelebt wird. Schon im Integrationskonzept der StädteRegion Aachen steht, dass „Orte des Austausches und der Begegnung vorzugsweise in Quartieren mit spezifischen Herausforderungen aus- und aufgebaut werden und dabei für fehlende soziale Teilhabe sensibilisiert wird“⁸⁰.

Ehrenamtlich Tätige fühlen zum Teil, dass sie gegen Windmühlen kämpfen. Sie müssen im Sinne des „Empowerment“ gestärkt und unterstützt werden. Dies gilt vor allem auch für Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund bzw. die Mitglieder der Integrationsräte.

Die Fachstelle von NRWeltoffen und die Servicestelle Migrant*innenorganisationen des Kommunalen Integrationszentrums der StädteRegion Aachen gehen auf die Migrant*innenorganisationen zu und versuchen, diese stärker in die rassismuskritische Arbeit – auch untereinander – einzubinden. Des Weiteren sollen Migrant*innenorganisationen Sensibilisierungsmaßnahmen zum Thema Antisemitismus näher gebracht werden.

⁸⁰ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen Seite 78.

Im Rahmen von KOMM-AN NRW werden bereits zahlreiche „Willkommens-Cafés“ bzw. Treffpunkte unterstützt. Durch das Landesförderprogramm werden verschiedene ehrenamtliche Einrichtungen, die in der Geflüchtetenhilfe tätig sind, unterstützt.

Im Rahmen des Programmes Miteinander gibt es einen Fonds, bei dem Initiativen Geld beantragen können. Dieser Topf stellt eine wichtige Grundlage dar, jedoch werden mit diesem Geld nicht alle Initiativen erreicht.

Die StädteRegion Aachen hat innerhalb des Projektes NRWeltoffen an Karneval Taschen mit den Aufdrucken „Jeder Jeck ist anders“ und „Rassismus könt mich net in de Täjsch!“ an Karnevalsvereine verteilt. So konnte öffentlichkeitswirksam an einem traditionellen Fest zusammen mit den Vereinen ein Statement gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus gesetzt werden.

Im Rahmen des Projektes NRWeltoffen kommt es regelmäßig zu selbstständig organisierten Vernetzungstreffen mit den Kreisen Heinsberg, Düren, Euskirchen, Rhein-Erft und der Stadt Aachen. Über den Projektzeitraum von NRWeltoffen ist dieser Austausch sehr sinnvoll und muss erhalten bleiben. Das Programm Miteinander arbeitet seit Beginn an eng mit der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln zusammen.

3.3. Bildung: KITA, Schule & Erwachsenenbildung

In vielen Bereichen ist Bildung der Schlüssel. Auch im Bereich Integration nimmt Bildung eine zentrale Stellung ein. Bildung kann Teilhabe ermöglichen, doch diese und der Bildungserfolg sind maßgebend von der sozialen Herkunft abhängig. „Der Bildungsstand hat Einfluss auf die Situation von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in allen gesellschaftlichen Bereichen.“⁸¹

Wie sich in den Interviews herausgestellt hat, sehen die meisten Befragten Bildung als eine der zentralen präventiven Maßnahmen gegen Rassismus und die extreme Rechte. Aufklärung und Sensibilisierung gegenüber Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus sind hier die primären Aufgaben. Bildung heißt aber auch interkulturelle Bildung, d.h. ein Perspektivwechsel wird vorgenommen und so die eigene Wahrnehmung erweitert. Schlussendlich kann Vielfalt als Gewinn wahrgenommen werden.

Wichtig ist, dass Kinder vorurteilssensibel und vorurteilsbewusst aufwachsen. Kinder werden schon im Kleinkindalter mit Verschiedenheit und Vielfalt konfrontiert. Deshalb kommt „besonders den Kindertageseinrichtungen als erstes Glied der Bildungskette“⁸² eine herausragende Bedeutung zu. Das Kommunale Integrationszentrum hat zu diesem Zwecke eine eigene Fachstelle, die sich mit der Integration im Elementarbereich beschäftigt; um „das Thema ‚vorurteilsbewusster Umgang mit Vielfalt‘ in den Tageseinrichtungen zu platzieren, wurde das Projekt ‚ich, du, wir, gemeinsam hier in der StädteRegion Aachen‘ entwickelt“⁸³ und in mehreren Einrichtungen erfolgreich umgesetzt. In diesem Alter werden die Weichen gestellt, wichtig ist aber auch, dass diese Inhalte auch kontinuierlich in den Schulen weitervermittelt und Teil der interkulturellen Schulentwicklung werden.

⁸¹ StädteRegion Aachen. Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen, 2017. Seite 25.

⁸² Ebd. Seite 26.

⁸³ Ebd. Seite 31.

Der **Fachbereich Integration durch Bildung** des Kommunalen Integrationszentrums betreut und berät die Schulen in der Region auch in Bezug auf rassismuskritische Bildung, vorurteilsbewusstes Lernen, Demokratiestärkung und interkulturelle Bildung (u.v.m.). Derzeit gibt es beispielsweise elf Schulen in der Region, die die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ tragen. Dies ist ein bundesweites Netzwerk von Schulen, die sich verpflichten, offen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung einzutreten.

Bei alledem darf man jedoch auch nicht die Erwachsenenbildung vernachlässigen. In diesem Bereich bieten z. B. die Volkshochschulen der StädteRegion Aachen seit Jahren ein umfangreiches Kursangebot. Jedoch sollte auch nicht außer Acht gelassen werden, dass z. B. Sportvereine Bildung und Integration bewirken können. In diesem Fall treten die Sportleiterinnen und Sportleiter durch ihre Haltung (etc.) als Multiplikatoren auf.

Das Handlungsfeld Bildung muss eine historisch-politische Bildung beinhalten. Eine Erinnerungskultur zu pflegen und Erinnerung wach zu halten, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Angesprochene Einrichtungen sind Kitas, Schulen, Volkshochschulen, Vereine aber auch kulturelle Einrichtungen, wie z. B. Museen. Dadurch werden Kinder, Jugendliche, deren Eltern und Mitarbeitende der Einrichtungen angesprochen.

Aus den Ergebnissen der durchgeführten Befragung ergeben sich folgende Handlungsziele:

Handlungsziele

Die Kindertagesstätten und Schulen in der StädteRegion Aachen werden dazu ermutigt, eine sensible Auseinandersetzung mit dem Thema Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus zu führen. Außerdem werden Bildungsträger und Bildungsstätten „(...) in ihren Anstrengungen zur diversitätssensiblen Öffnung gefördert“⁸⁴.

Bildungsstätten in der StädteRegion Aachen beteiligen sich, durch die Beschäftigung mit den Themenkomplexen Rassismus, Rechtsextremismus bzw. Antisemitismus sowie Demokratiestärkung, an der Arbeit gegen Rechts.

Die Einwohnerinnen und Einwohner der StädteRegion Aachen kennen die deutsche Geschichte und die damit verbundene Verantwortung. In der StädteRegion Aachen wird die Erinnerungskultur gepflegt und aufrecht gehalten. Dies beinhaltet auch die Erinnerung an die Verbrechen des Holocausts.

„Die Auseinandersetzung mit Themen wie Kultur, Religion, Extremismus usw.“⁸⁵ wird gefördert. Bildungseinrichtungen sollen „über Kultur und Religion informieren, um Zerrbildern und Vorurteilen entgegenzutreten“⁸⁶.

Die kommunalen Bibliotheken haben Medienbestände, die extrem Rechte Organisationen, Rassismus, Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (etc.) sowie Antisemitismus behandeln.

⁸⁴ StädteRegion Aachen. Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen, 2017. Seite 56.

⁸⁵ StädteRegion Aachen. Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen, 2017. Seite 142.

⁸⁶ Ebd.

Zeitlicher Rahmen der Maßnahmen

■ = Gegenwärtig und zukünftig

■ = Zukünftig

Die Themen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit werden in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum an die Bildungsstätten im Elementarbereich herangetragen. Zusammen mit den Kindertagesstätten werden bedarfsnah Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher angeboten. Dies gilt besonders im Bereich Diversity und Anti-Bias.

Zusammen mit den Bildungsträgern werden Bildungsangebote für Erwachsene erarbeitet und angeboten.

Orte der Erinnerung werden gefördert und unterstützt. Außerdem werden an Gedenktagen, wie den 9. November, passende Veranstaltungen zusammen mit den Kommunen organisiert. Um diese Arbeit besser koordinieren zu können, befinden sich die Fachstellen des Kommunalen Integrationszentrums und die Fachstelle historisch-politische Bildung, Demokratievermittlung und Erinnerungskultur des Bildungsbüros im regen Austausch.

Für die alltägliche Praxis hält die Fachstelle für den Elementarbereich des Kommunalen Integrationszentrums für jede Kommune einen Kitakoffer mit unterschiedlichen Fach- und Bilderbüchern zu Themen wie Vielfalt oder vorurteilsbewusstes Lernen vor.

Die Fachstellen des Programms Miteinander und des Projektes NRWeltoffen erstellen einen Pool an Medien sowie eine umfangreiche Liste mit entsprechenden Referentinnen und Referenten und stellt diese Bildungseinrichtungen zur Verfügung.

Für die StädteRegion Aachen soll das Kommunale Integrationszentrum eine Sammlung von Bildungsmaterial, Schulungsunterlagen und Fachbücher zum Themenkomplex Rassismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus unterhalten. Vor Ort in den Kommunen müssen die Stadtbibliotheken gefördert werden und die Sammlungen in dem Themenbereich stetig aktualisiert und erweitert werden. Die Fachstellen des Programms Miteinander und des Projektes NRWeltoffen beraten bei Bedarf die Büchereien.

Die Arbeit von **Schulen ohne Rassismus – Schule mit Courage** nimmt weiterhin eine wichtige Rolle in der Arbeit des Kommunalen Integrationszentrums ein. Die Schulen in der StädteRegion Aachen werden dazu ermutigt, sich um diese Auszeichnung zu bemühen. Alle Schulen in der StädteRegion Aachen werden durch den Fachbereich Integration durch Bildung des Kommunalen Integrationszentrums in ihrer inhaltlichen Arbeit gegen Rassismus unterstützt.

Weiterbildung und Unterstützung der Bezirksschülervertretung und der Schülervertretungen in der StädteRegion Aachen bezüglich des Umganges mit Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Islamophobie (etc.).

Erzieherinnen und Erzieher werden im Rahmen ihrer Ausbildung für eine vorurteilsreflektierte Haltung sensibilisiert. Dies geschieht im Rahmen der Erzieherausbildung am Berufskolleg in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Integration durch Bildung.

Lehrerinnen und Lehrer erhalten die Möglichkeit, eigene Vorurteile und Haltungen zu reflektieren. Um dies möglichst früh anzugehen, bietet der Fachbereich Integration durch Bildung entsprechende Elemente in der Lehrerausbildung an.

Spezielle Fortbildungen für Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter werden angeboten, damit sie eine Gefährdung von Schülerinnen und Schülern frühzeitig erkennen können.

Lehrerinnen und Lehrer erhalten aktive Unterstützung, z. B. in Form von rassistuskritischen Arbeitsmaterialien, Materialkoffern oder Veranstaltungen, durch den Fachbereich Integration durch Bildung des Kommunalen Integrationszentrums.

Fortbildungsangebote für Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher um sie zu Multiplikatoren auszubilden werden geschaffen bzw. ausgeweitet.

Für die Einwohnerinnen und Einwohner der StädteRegion Aachen werden nicht nur umfangreiche Informationsmaterialien bereitgestellt, sondern auch Seminare, Trainings bzw. Fortbildungen und Vorträge angeboten. Hier wird in Zukunft ein besonderer Fokus auf das Thema Alltagsrassismus gelegt.

Durch eine Fachstelle für den Elementarbereich im Kommunalen Integrationszentrum können bisher schon Seminar- und Fortbildungsangebote für Erziehrinnen und Erzieher angeboten werden. Das Angebot konnte durch das Projekt NRWeltoffen noch einmal ausgebaut werden. So wurden im Jahr 2018 z. B. spezielle Weiterbildungen, die den Anti-Bias Ansatz verfolgen, angeboten.

Das Kommunale Integrationszentrum der StädteRegion Aachen ist die regionale Koordinierungsstelle **Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage**. Bisher wurden elf Schulen ausgezeichnet. Das Kommunale Integrationszentrum betreut und unterstützt diese und alle anderen Schulen. So stellt der **Fachbereich Integration durch Bildung** z. B. den Schulen einen Medienkoffer „Schule ohne Rassismus“ zur Verfügung.

Im Rahmen des Projektes NRWeltoffen konnten die kommunalen Stadtbüchereien in den Kommunen der StädteRegion Aachen Medienpakete im Wert von bis zu 1.000 Euro bestellen. Die bestellten Medien waren dem Themenkomplex Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Antisemitismus zuzuordnen.

Das Kommunale Integrationszentrum kooperiert schon jetzt mit den Volkshochschulen in der StädteRegion Aachen. Die Volkshochschule Nordkreis Aachen wurde z. B. bei der Reihe *Geschichte verstehen – Zukunft gestalten* durch das Kommunale Integrationszentrum unterstützt.

Im Bildungsbüro der StädteRegion Aachen besteht seit 2018 eine Stelle historisch-politische Bildung, Demokratieerziehung und Erinnerungskultur. So können passgenaue und regionale Angebote, die das Demokratiebewusstsein und das Interesse an der Mitgestaltung in der Gesellschaft fördern, angeboten werden.

3.4. Kinder & Jugend

Die Gewinnung von Jugendlichen bzw. jungen Heranwachsenden war immer ein Augenmerk der extrem rechten Szene. Ältere Aktionen wie die *Schulhof-CD*⁸⁷ der NPD fallen einem sofort ein. Außerdem kann man von der Faszination der „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ für Jugendliche sprechen. Diese Faszination wird durch das Zusammenspiel des Zusammenhaltes in der Szene, des „bewusst anders sein“, der gehörten Musik oder der Kleidung (etc.) ausgelöst.

War in den 1990ern noch das Erscheinungsbild von Neonazis durchaus von Skinheads – das heißt: Glatze, Bomberjacke und Springerstiefel – geprägt, hat sich dieses in den letzten Jahren stark geändert. „In der Tat orientiert man sich oft bis ins Detail an der jugendkulturell wesentlich zeitgemäßerer linken Szene.“⁸⁸ Inter-

⁸⁷ Die *Schul-Hof-CD* war eine Werbeaktion der NPD. Die CD mit Titeln neonazistischer Bands und Liedermacher wurde beispielsweise vor Schulen oder vor Diskotheken verschenkt. Die Aktion *Schulhof-CD* fand das erstmals 2004 statt.

⁸⁸ Schedler, Jan. Stilbruch: (Jugend)kultureller Lifestyle, Symbolik und Aktionsformern. In Braun, S.; Geisler, A.; Gerster, M. (Hrsg.): Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten (2. Auflage, Seite 345–364). Wiesbaden: Springer VS. Hier Seite 351.

netaffine Gruppierungen wie die Identitäre Bewegung, die auch hauptsächlich aus jüngeren Aktivistinnen und Aktivisten besteht, komplettieren dieses Bild einer „modernen“ Szene. Bruns et. al. charakterisieren sie sogar als „Jugendbewegung der Neuen Rechten“⁸⁹.

Hier darf man auch nicht Gruppierungen aus dem Neonazi-Spektrum außer Acht lassen. Die KAL war auch immer attraktiv für Jugendliche. Das Syndikat 52, welchem die Partei Die Rechte formal angehört, greift die alten Kameradschaftsstrukturen wieder auf und versucht, durch Auftreten und Aktionen wieder jüngere Menschen anzusprechen.

Auch der Bereich der Fanszene Alemannia Aachen muss hier angesprochen werden. Seit einigen Jahren gilt die Fanszene der Alemannia als problematisch. Oftmals tummelten sich unter den Fans Personen, die in der rechten Szene organisiert waren. Höhepunkt war sicherlich 2013 die Auseinandersetzung zwischen der Karlsbande und den Aachen Ultras.

“

Die Fans der Karlsbande haben mithilfe befreundeter Gruppen und wohl auch befreundeter Neonazis die Aachen Ultras (ACU) mehrfach bedroht und angegriffen, in und außerhalb der Stadien.⁹⁰

”

Auch die Polizei schätzte die Karlsbande damals als rechtsoffen ein: „Wir beobachten mit großer Sorge, dass die Karlsbande von Rechtsradikalen unterwandert wird.“⁹¹ Das 2008 gegründete **Fanprojekt Aachen**, welches auch durch die StädteRegion Aachen mitfinanziert wird, ist deshalb auch im Bereich der Rassismusprävention aktiv. Das Fußballumfeld stellt jedoch immer noch ein Umfeld für Nazis dar, um Jugendliche anzusprechen.

Dies alles verdeutlicht die Dringlichkeit für ein eigenes Handlungsfeld Jugend. Angesprochen werden hier selbstverständlich junge Erwachsene, Jugendliche und Kinder, aber auch deren Eltern. Darüber hinaus sind Einrichtungen wie z. B. OTs, Jugendtreffs oder auch das Fanprojekt Aachen weitere Adressaten.

Aus den Ergebnissen der durchgeführten Befragung ergeben sich folgende Handlungsziele:

Handlungsziele

Rassismuskritik und die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus sowie gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, wie z. B. Antisemitismus müssen in der StädteRegion Aachen in der Jugendarbeit fest verankert sein.

⁸⁹ Bruns, Julian; Glösel, Kathrin; Strobl, Natascha (2007): Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. (3. Aktualisierte Auflage). Münster: Unrast.

⁹⁰ Fritsch, Oliver (05.09.2013): Die Rechten haben gesiegt. Zeit Online. Online unter: <https://www.zeit.de/sport/2013-09/neonazi-aachen-ultra-fans>. Zugegriffen 01. Oktober 2018.

⁹¹ Kemen, Paul; nach Fritsch, Oliver (05.09.2013): Die Rechten haben gesiegt. Zeit Online. Online unter: <https://www.zeit.de/sport/2013-09/neonazi-aachen-ultra-fans>. Zugegriffen 01. Oktober 2018.

Szeneangehörigen Jugendlichen muss die Möglichkeit gegeben werden, wieder auszusteigen und Teil der Gesellschaft zu sein. Es sollen „Beratungs- und Hilfestrukturen (z. B. Prävention, Aussteigerberatung) im Hinblick auf Radikalisierung“⁹² bzw. Ausstieg aus dem organisierten Rechtsextremismus kommuniziert werden.

Jugendliche kennen die zentralen Werte, die im Grundgesetz verankert sind. „Dazu gehören insbesondere die Achtung der Menschenwürde, die Gleichberechtigung der Geschlechter, Toleranz gegenüber anders Denkenden, anders Gläubigen und Menschen ohne Religion sowie die Anerkennung anderer Lebensentwürfe und die Ablehnung von Gewalt in jeglicher Form.“⁹³

Vor Ort in den Kommunen müssen genügend Freizeitaktivitäten und Jugendeinrichtungen vorhanden sein, damit Jugendliche nicht auf Angebote von rechts angewiesen sind.

Präventionsmaßnahmen müssen in der gesamten Region vorhanden sein.

Das Fanprojekt Aachen wird weiterhin gestärkt und ist wichtiger Kooperationspartner.

Handlungsoptionen

Zeitlicher Rahmen der Maßnahmen

■ = Gegenwärtig und zukünftig

■ = Zukünftig

Aufklärung der Eltern bezüglich der Strukturen der rechtsextremen Szene, deren Erkennungszeichen (wie z. B. Mode-Labels, Symbole) und deren Werbungsformen. Hierzu wird geprüft, welches Informationsmaterial (Broschüren etc.) zur Verfügung steht. Im Bedarfsfall wird eine regionsspezifische Informationsbroschüre erstellt.

Jugendgemäße Aufarbeitung insbesondere der Themenkomplexe Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus sowie Islamophobie. Die Fachstellen stellen entsprechendes Material zur Verfügung.

⁹² StädteRegion Aachen. Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen, 2017. Seite 142.

⁹³ Ebd. Seite 128.

Beratungseinrichtungen für Eltern rechtsorientierter Kinder werden stärker beworben. Es wird geprüft, inwiefern die StädteRegion Aachen das Beratungsangebot besser bewerben kann.

Seit 2017 existiert in der StädteRegion Aachen das Präventionsprogramm Wegweiser – gemeinsam gegen Gewaltbereiten Salafismus. Die Verwaltung prüft, ob ein ähnliches Programm in Bezug auf Rechtsextremismus in der Region verwirklicht werden kann. Hierzu prüft sie unter anderem, welche Förderprogramme in Frage kommen.

Mit Jugendlichen wird z. B. im Rahmen des Programmes Miteinander aktiv an dem Abbau von Vorurteilen gearbeitet. Ihnen wird verdeutlicht was Diskriminierung und Mobbing für Auswirkungen haben.

Erfolgreiche Beispiele der Rassismus- und Rechtsextremismusprävention in der Jugendarbeit werden von der StädteRegion Aachen gewürdigt und gestärkt. Sie sollen als „best-practice“-Beispiele kommuniziert werden. Die Fachstellen des Kommunalen Integrationszentrums übernehmen die Aufgabe der Sammlung

Das kommunale Integrationszentrum der StädteRegion Aachen pflegt weiterhin einen guten Austausch mit dem Fanprojekt Aachen und begleitet es in seiner rassistisch-kritischen Arbeit. Nach Bedarf wird dieses fachlich unterstützt

Beispiele bestehender Maßnahmen:



Seit 2008 existiert das Fanprojekt Aachen und hat sich in seiner präventiven Arbeit in der Fanszene der Alemannia Aachen bewährt. Es trägt aktiv zum Abbau von Vorurteilen, Diskriminierung, Rechtsextremismus und Rassismus bei und ist ein guter Weg, um junge Fußballfans anzusprechen.



Das Programm Miteinander hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, Maßnahmen für Jugendliche zu fördern, die das Miteinander verbessern können.

Auf den ersten Blick erscheint es ungewöhnlich, Integration als Schwerpunkt in das integrierte Handlungskonzept aufzunehmen, zumal die StädteRegion Aachen erst 2017 ein neues Integrationskonzept entwickelt hat. Auch im Landeshandlungskonzept findet sich ein Handlungsfeld Integration. Ein wichtiges Augenmerk dieses Handlungsfeldes ist es, „(...) die bestehenden Vorurteile und Ängste in der Bevölkerung abzubauen, damit sie nicht von Rechtsextremen für ihre menschenfeindliche Ideologie missbraucht werden“⁹⁴. Einander kennenlernen, sich begegnen sowie einen interreligiösen und interkulturellen Dialog zu führen, tritt rassistischen und rechtsextremen Bestrebungen entgegen. So ist, „Islamfeindlichkeit [...] bei den Personen am größten, die keinen Freizeitkontakt zu Muslimen haben“⁹⁵. Dies knüpft an die Forderung der Interviewteilnehmer – besonders an die der befragten Ehrenamtlichen – nach mehr Begegnung an.

Wie schon mehrfach erwähnt, war der Wohnungsmarkt ein großes Thema bei der Befragung. Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt war hier nur ein Aspekt. Denn „Zuwanderinnen und Zuwanderer leben überproportional häufig in benachteiligten Quartieren“⁹⁶. Wichtig ist, dass es nicht zur Bildung von Sozialräumen kommt, in denen ausschließlich Menschen mit Migrationshintergrund leben. Eine „residential segregation“ verhindert Integration und den Austausch zwischen Bevölkerungsgruppen, im Gegenteil trägt es zur Vorurteilsbildung bei. Daher sollte „soziales Zusammenleben in den Quartieren, gute Nachbarschaft und Hilfenetze vor Ort gestärkt werden“⁹⁷.

Zusätzlich ist es ein Anliegen, auch die Themen Opferberatung und Empowerment mitaufzunehmen. Die Opferberatung Rheinland unterhält ein Beratungsbüro in der Stadt Aachen, dieses ist beim Pädagogischen Zentrum Aachen e.V. (PÄZ) angesiedelt. Das PÄZ ist zugleich eine Integrationsagentur mit besonderer Servicefunktion im Bereich der Antidiskriminierungsarbeit. In ganz NRW gibt es nur fünf Integrationsagenturen mit solch einer besonderen Servicefunktion.

Opferschutzberatungen helfen selbstverständlich in erster Linie Betroffenen. Jedoch nehmen sie auch weitere Aufgaben wahr. So können Beratungsstellen auch präventiv wirken oder sich für öffentliche Solidarisierung einsetzen. Jedoch ist es auch wichtig, dass sich Betroffene vertrauensvoll an staatliche Stellen wenden können.

Besonders der Bedarf an Empowerment wurde von Menschen mit Migrationshintergrund in der Befragung geäußert. Empowerment bedeutet „Selbst-Ermächtigung oder Selbst-Befähigung. Gemeint ist damit ein Prozess, in dem benachteiligte Menschen ihre eigenen Kräfte entwickeln und Fähigkeiten nutzen, um ihre Lebensumstände und Entwicklungsmöglichkeiten zu verbessern – unabhängig vom Wohlwollen der Mehrheitsangehörigen.“⁹⁸

Aus den Ergebnissen der durchgeführten Befragung ergeben sich folgende Handlungsziele:

⁹⁴ Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): Integriertes Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Düsseldorf. Seite 25.

⁹⁵ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 139.

⁹⁶ Gans 2014. Seite 265.

⁹⁷ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 78.

⁹⁸ IDA-NRW: Empowerment. Online unter: https://www.ida-nrw.de/glossar-eintraege/glossar-detail/?tx_dpnglossary_glossarydetail%5Baction%5D=show&tx_dpnglossary_glossarydetail%5Bcontroller%5D=Term&tx_dpnglossary_glossarydetail%5Bterm%5D=12&cHash=5cd89e2d870f4fd5e0f547f0f8888df7. Zugegriffen 01. Oktober 2018.



Beratungsstellen für Betroffene rechtsextremer Übergriffe und rassistischer Diskriminierung (etc.) wissen, wo sie Unterstützung und Hilfe bekommen. Daher werden „spezielle Beratungsstellen gegen Diskriminierung im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) bekannt gemacht“⁹⁹.



Staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure handeln präventiv, unterstützend und intervenierend gegen demokratiefeindliche Erscheinungsformen.



In den Quartieren soll ein reger Austausch zwischen allen Bevölkerungsgruppen stattfinden. „Soziales Zusammenleben in den Quartieren, gute Nachbarschaft und Hilfenetze vor Ort“¹⁰⁰ beleben Sozialräume und helfen Vorurteile abzubauen. Das Ziel ist eine positive und nachhaltige Quartiersentwicklung.



Veranstaltungen und „Orte für den kulturellen, interreligiösen und spirituellen Austausch“¹⁰¹ sowie Dialog werden in den Kommunen unterstützt. Dies kann helfen, Islamophobie oder Antisemitismus (u.a.) entgegenzutreten.



Im Sinne des Integrationskonzeptes der StädteRegion Aachen wird „Verschiedenheit auf der Grundlage des Grundgesetzes und eines humanistischen Menschenbildes als Bereicherung angesehen und das Verbindende ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt“¹⁰².

⁹⁹ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 78

¹⁰⁰ StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 78.

¹⁰¹ Ebd. 142.

¹⁰² Ebd.

Zeitlicher Rahmen der Maßnahmen

■ = Gegenwärtig und zukünftig

■ = Zukünftig

Die Verwaltung prüft, inwiefern sie Beratungsangebote in der StädteRegion Aachen durch eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit bewerben kann. Denkbar wäre z. B. die Erstellung von neuen Broschüren.

Der regelmäßige Austausch zwischen Organisationen für Opferschutz, den Opferschutzbeamten der Polizei und den Fachstellen bei der StädteRegion Aachen soll verstetigt und ausgebaut werden. Polizei, Fachstellen und Opferberatung sollen gemeinsam eine Arbeitsgruppe „Opferschutz Rassismus“ ins Leben rufen.

Menschen mit Migrationshintergrund werden gestärkt. Für sie werden regelmäßig Empowerment-Veranstaltungen angeboten.

Es werden gezielte, aufklärende Veranstaltungen in den Kommunen – wie z. B. interkulturelle/-religiöse Stadtführungen – mit den Akteuren vor Ort initiiert. Dies kann helfen, Vorurteile und Ängste (wie z. B. Islamophobie) abzubauen

Von der Fachstelle NRWeltoffen wird ein Veranstaltungsformat zum Thema „Ursachen und Wirkungen von Islamophobie“ entwickelt.

Zusammen mit den Quartiermanagerinnen und -managern bzw. den relevanten Akteuren wird im Rahmen des Themenschwerpunktes Integration im Quartier geprüft, wie Begegnung in den Quartieren verbessert werden kann.

Beispiele bestehender Maßnahmen:



Im Dezember 2018 findet ein erster Empowerment Workshop in der StädteRegion Aachen für Menschen mit Migrationshintergrund und People of colour statt.



Im Rahmen des Themenschwerpunktes Integration im Quartier organisierte das Kommunale Integrationszentrum mit mehreren Kooperationspartnern Mieterqualifizierungen. Der „Mieter-Führerschein“ soll unter anderem den Vermietern die Angst vor Menschen mit Migrationshintergrund nehmen.

3.6. Öffentlichkeitsarbeit, Medien und soziale Medien

Das Internet und die sozialen Medien nehmen in unserer Gesellschaft eine immer stärkere Rolle ein. Soziale Medien stellen mittlerweile eins der wichtigsten Kommunikationsmittel dar. Auch für die rechte Szene bietet sich so ein Werbepotenzial. Für die extreme Rechte erfüllt das Internet eine vielfältige Aufgabe:



„Das Internet ist ein Schaufenster des deutschen und internationalen Rechtsextremismus (...). Kaum eine Szene-Gruppe verzichtet darauf im Netz auf sich aufmerksam zu machen – mal krude und provokant, mal in adrettem Design und mit gewählter Sprache. Mit mehr oder minder aufwändigen Websites und Profilen sind rechtsextremistische Parteien im Netz vertreten, neonazistische Aktionsgruppen und Kameradschaften, Bands und Online-Vertriebe, Holocaust-Leugner, selbst ernannte Reichsbürger, neurechte Intellektuelle und obskure Zirkel.“¹⁰³



Jüngere Menschen können über diese Kanäle gut erreicht werden. Insbesondere neuere Gruppierungen wie die Identitären Bewegung wissen das Internet geschickt für Ihre Zwecke einzusetzen.

Durch das Internet kommt es auch zu einer anderen Informationslage. Jeder kann nahezu alles jederzeit nachlesen, jedoch ergibt sich dadurch auch die Möglichkeit der Manipulation. Durch nicht verifizierte Informationen können Menschen beeinflusst bzw. gelenkt werden. Sogenannte „Fake News“ sind in den letzten Jahren immer wieder Thema gewesen, das Problem liegt darin, dass durch vermeintliche „Nachrichten“ eigene Weltbilder oder Wahrnehmungen verstärkt werden.

¹⁰³ Pfeiffer, Thomas (2016): Gegenöffentlichkeit und Aufbruch im Netz. In: Braun, Stephan; Geisler, Alexander; Gerster, Martin (Hrsg.): Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten. (2. Auflage, Seite 259 – 286). Wiesbaden: Springer VS. Hier Seite 259

“

Falschmeldungen, auch Fake News oder Hoaxes genannt, setzen Rechtsextremisten gezielt ein, um die öffentliche Meinung zu manipulieren. Dabei werden die verbreiteten Nachrichten komplett oder teilweise erfunden. Seit Ende 2015 nehmen vor allem Fake News zum Thema Flüchtlinge zu. Dabei knüpfen die Autoren an verbreitete Vorurteile und Ängste an.¹⁰⁴

”

Wie in der Auswertung der Befragung gezeigt wurde, kommt es auch immer häufiger zu rassistischen Anfeindungen auf Kanälen wie Facebook, Twitter oder Instagram (etc.). Dies ist auch als „Hate Speech“ bekannt. Daraus ergibt sich ein konkreter, jedoch schwieriger Handlungsbedarf. Besonders schwierig ist, dass das „Netz“ keine Grenzen kennt. Da die Befragten immer wieder auf das Thema „Internet“ bzw. „soziale Medien“ zu sprechen kamen, wurde dieses bewusst hier als Handlungsfeld **Öffentlichkeitsarbeit, Medien und Soziale Medien** aufgenommen.

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet aber auch; eine klare Haltung zu zeigen und aufzuklären. Dazu gehört, dass man eine Gegenöffentlichkeit zu rechten Demonstrationen oder Ähnlichem bildet. An Fällen wie Chemnitz oder Köthen¹⁰⁵, sieht man, dass es wichtig ist, zu rechten Aufmärschen eine große Gegenöffentlichkeit zu schaffen. So kann gezeigt werden, dass Rechtsextreme nicht die Mehrheit bilden. Hierzu gehören auch Aktionen in sozialen Medien wie #wirsindmehr.

Durch eine gute und stetige Öffentlichkeitsarbeit kann wichtige präventive Arbeit geleistet werden. Die angesprochenen Akteure in diesem Feld decken sich mit den Handelnden der anderen Handlungsfelder. Vor allem sind aber die Verwaltung, die Medien und die Zivilgesellschaft in der StädteRegion Aachen angesprochen. Wichtig zu betonen ist auch, dass trotz des Verbotes der Kameradschaft Aachener Land noch rechts-extreme Strukturen innerhalb ihres ehemaligen Aktionsradius existent sind. Dies heißt konkreter, dass die Öffentlichkeit an die Existenz von rechten Strukturen erinnert werden muss.

In diesem Handlungsfeld wird auch wieder das Thema Alltagsrassismus thematisiert. Dieses Thema nahm eine prominente Stellung in den Befragungen ein und hat seinen Weg in einige Handlungsfelder gefunden. Schon im Kapitel 2.1.4 und 2.2.1 wurde aufgezeigt, dass Rassismus und Antisemitismus tagtäglich im Internet praktiziert werden. Gerade im Hinblick auf die gestiegene Nutzung neuer Medien zum Zwecke der rechten Hetze war es ein logisches und wichtiges Anliegen, auch diese aktuellen Entwicklungen in das Konzept aufzunehmen.

Aus den Ergebnissen der durchgeführten Befragung ergeben sich folgende Handlungsziele:

Handlungsziele

▶ **Rassismus wird als gesamtgesellschaftliches Phänomen angesehen. Eine kritische Auseinandersetzung in den Themenfeldern Rassismus, Rechtsextremismus, Islamophobie und Antisemitismus wird in die Gesellschaft getragen.**

▶ **Die Bevölkerung der StädteRegion Aachen soll über die aktuellen Entwicklungen in der rechten Szene informiert sein und (extrem) rechte Gruppierungen bzw. Erkennungszeichen erkennen können. Neue Medien sollen bei der Öffentlichkeitsarbeit eine gesteigerte Rolle spielen.**

¹⁰⁴ Ministerium des Inneren des Landes Nordrhein-Westfalen (2017): Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2016. Düsseldorf. Seite 212.

¹⁰⁵ In Chemnitz kam es in der ersten Septemberwoche 2018 nach einem Mord, der mutmaßlich von Asylbewerbern begangen worden war, zu rechts-extremen Demonstrationen und Ausschreitungen. In Köthen ereigneten sich ähnliche Vorfälle, nachdem ein Mann nach einer Auseinandersetzung mit zwei Geflüchteten an einem Herzinfarkt verstarb.

Die StädteRegion in ihrer Gesamtheit bekennt sich öffentlich und medienwirksam gegen jede Form von Rassismus· Antisemitismus oder Diskriminierung¹⁰⁶.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erlernen einen kritischen Umgang mit dem Medium Internet und Internetquellen. Vor allem im Umgang mit Quellen werden sie sensibilisiert. Darüber hinaus ist die Zielsetzung, dass sie rassistische, antisemitische, volksverhetzende bzw. propagandistische Inhalte erkennen können.

Handlungsoptionen

Zeitlicher Rahmen der Maßnahmen

■ = Gegenwärtig und zukünftig

■ = Zukünftig

Im Rahmen des regelmäßigen Berichtes zur Umsetzung des Handlungskonzeptes informiert das Kommunale Integrationszentrum auch über die aktuellen Entwicklungen der rechten Szene in der StädteRegion Aachen. Hier soll auch auf eine jugendgerechte und mediale Aufarbeitung Wert gelegt werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit, um Beratungsangebote zu bewerben, wird intensiviert. Es wird geprüft, ob ein Formular publiziert werden kann, mit dem den Fachstellen z. B. rechte Graffiti, Aufkleber oder auch rechte Übergriffe gemeldet werden können.

Das Erscheinungsbild der extremen rechten Szene der Region im Internet bzw. in den sozialen Medien wird dokumentiert und aufgearbeitet. Die Fachstellen von NRWtoffen und miteinander klären diesbezüglich auf und entwickeln Strategien zum Umgang mit der Öffentlichkeitsarbeit der rechtsextremer Organisationen in der StädteRegion Aachen.

In der rassismuskritischen Arbeit wird in Zukunft ein stärkerer Fokus auf das Thema neue Medien gelegt. Spezielle Veranstaltungen zu Themen wie „Hate Speech“ oder „Fake News“ werden insbesondere für junge Zielgruppen angeboten. Die Einwohnerinnen und Einwohner werden bezüglich des Themas sensibilisiert.

¹⁰⁶ Vergleiche hierzu auch: StädteRegion Aachen (2017): Integrationskonzept der StädteRegion Aachen: Miteinander Leben – gemeinsam Zukunft gestalten. Aachen. Seite 122.



Die koordinierende Fachstelle von NRWeltoffen bemüht sich darum, eine Veranstaltungsreihe zum Thema antisemitische und rassistische Argumentationsmuster im Internet zu organisieren. Es werden auch spezielle Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene angeboten.



Einwohnerinnen und Einwohner werden über die Möglichkeiten, aber auch die Risiken, von Zivilcourage im Internet aufgeklärt. Hierzu wird ein Veranstaltungsformat von der Fachstelle NRWeltoffen entwickelt und zeitnah umgesetzt.



„StädteRegion Aachen – Miteinander gegen Rechtsextremismus und Rassismus“
Diesen Slogan verwendet die StädteRegion Aachen in Zukunft auf ihren Briefbögen, Internetseiten und öffentlichen Auftritten.

Glossar



Für den Begriff „Rechtsextremismus“ existieren zahlreiche Synonyme: „Rechtsradikalismus“, „extreme Rechte“ oder sogar Neofaschismus. Vornehmlich wird hier der Begriff Rechtsextremismus benutzt.

Versucht man sich einer Definition anzunähern, stellt man fest, dass der Begriff eng mit der Extremismus-Theorie verbunden ist. So wird der Begriff des (politischen) Extremismus – vor allem durch die Verfassungsschutzbehörden – als eine Sammelbezeichnung für antidemokratische Agitationen verwendet. „Demokratie“ ist aber in diesem Verständnis gleichgesetzt mit dem Verfassungsstaat. Demnach wird (politischer) Extremismus als Bestrebung gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung verstanden. Dieses behördliche Verständnis – d.h. von Polizei oder Verfassungsschutzbehörden – engt den Begriff stark ein. So bildet er z. B. nicht die Einstellung bzw. Gesinnung von jemandem ab.

In politikwissenschaftlicher Betrachtung muss man den Begriff selbstverständlich weiter fassen. Die oben genannte Definition bildet trotzdem eine gute Ausgangslage. Generell kann man Rechtsextremismus als Sammelbegriff für Strömungen, die ultranationalistische Vorstellung haben und sich gegen die liberale Demokratie richten, nehmen. Im Kern wird außerdem eine Ausgrenzung vorgenommen, die ethnisch, kulturell oder auch religiös begründet sein kann. „Der gesellschaftliche Ort des Rechtsextremismus findet sich jedoch in Organisationen ebenso sehr wie in Einstellungen, Orientierungen und subkulturellen Milieus der Bevölkerung.“¹⁰⁷ Dem folgend kann man also zwischen einem organisierten Rechtsextremismus und rechtsextremen Einstellungen trennen.

Auch der Politikwissenschaftler Richard Stöss fasst Rechtsextremismus in zwei Dimensionen. Diese sind (a) rechtsextreme Einstellungen und (b) Verhaltensweisen:

- (a) Bei den Einstellungen kann man jedoch nicht von einer uniformen, geschlossenen Ideologie ausgehen. „In der Regel wird von einem vielschichtigen Einstellungsmuster ausgegangen, das sich in Deutschland aus folgenden Bestandteilen zusammensetzt: Nationalismus, Ethnozentrismus, Antisemitismus und pro-nazistische, den Nationalsozialismus verherrlichende oder wenigstens verharmlosende Einstellungen.“¹⁰⁸ Diese genannten ideologischen Facetten können aber nur als Kernelemente verstanden werden. Wie zuvor erwähnt, kann keine einheitliche rechtsextreme Ideologie definiert werden. Innerhalb der rechtsextremen Szene gibt es daher höchst unterschiedlich ausgerichtete Gruppierungen, die verschiedene Sichtweisen an den Tag legen.
- (b) Bei der zweiten Dimension unterscheidet Stöss wiederum zwischen *politisch zielgerichtetem Verhalten* und *Protestverhalten*. Während Ersteres einer politischen Agenda verpflichtet ist, setzt Letzteres auf Provokation. Doch Stöss verweist zurecht darauf, dass die Grenzen zwischen politisch zielgerichtetem Verhalten und Protestverhalten fließend verlaufen. Angelehnt daran kann außerdem zwischen zwei Organisationsformen des Rechtsextremismus unterschieden werden: der *parteilicheren* und der *nichtparteilichen*.¹⁰⁹ Beispiele für rechtsextreme Parteien sind in Deutschland die NPD, die Rechte oder der III. Weg. Nichtparteiliche Organisationsformen sind häufig Kameradschaften oder die Identitäre Bewegung.

Rassismus

Unter Rassismus wird eine Ideologie verstanden, die biologisch begründete Unterschiede zwischen Menschen unterschiedlicher Abstammung sieht. In dieser Ideologie wird behauptet, dass einzelne Gruppen von Menschen bzw. Rassen anderen überlegen sind. Dies wiederum bewirkt ein diskriminierendes und aggressives Verhalten gegenüber Fremden. Außerdem wird daraus eine Art Herrschaftsanspruch der eigenen Rasse bzw. Gruppe abgeleitet. Oftmals wird die rassistische Ideologie durch pseudo-wissenschaftliche, biologische Argumente begründet. Historisches Beispiel ist die Rassenlehre des Nationalsozialismus.

¹⁰⁷ Minkenberg, Michael (2008): Rechtsextremismus. In Nohlen, D. & Grotz, F. Kleines Lexikon der Politik (4., aktualisierte Auflage, Seite 464–470). Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. Hier Seite 464.

¹⁰⁸ Stöss, Richard (2010): Rechtsextremismus im Wandel. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung. S. 22.

¹⁰⁹ Minkenberg, Michael (2008): Rechtsextremismus. In Nohlen, D. & Grotz, F. Kleines Lexikon der Politik (4., aktualisierte Auflage, Seite 464–470). Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. Hier Seite 464.

Rassismus in Gesellschaften soll „historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren“¹¹⁰. Dem folgend wird die rassistische Abgrenzung vorgenommen, um „soziale, politische und wirtschaftliche Handlungen zu begründen, die bestimmte Gruppen vom Zugang zu materiellen und symbolischen Ressourcen ausschließen (...)“¹¹¹.

Es gilt festzuhalten, dass man nicht von „dem einem Rassismus“ sprechen kann. Rassismen treten in Gesellschaften in unterschiedlichen Formen auf.

Institutioneller Rassismus

Institutioneller Rassismus ist eine Form von Rassismus, der von sozialen oder politischen Institutionen praktiziert wird. Dies beinhaltet Maßnahmen, Praktiken und Mechanismen, die bestimmte Menschengruppen diskriminieren. Personen werden aufgrund ihrer (zugeschriebenen) Herkunft, Hautfarbe, Religion oder Kultur Leistungen (o.ä.) verweigert. Diese Form von Rassismus lässt sich in Handlungsrouninen und Verhaltensweisen festmachen, welche auf eine Ungleichbehandlung hinauslaufen. Die Diskriminierung ist somit ein „Ergebnis eingespielter organisationaler Praktiken“¹¹².

(Rechts-)Populismus

Der Begriff Populismus begegnet uns nahezu täglich in Zeitungen oder Nachrichten. Zu dem Begriff fallen einem tatsächlich ad hoc mehrere Parteien, wie die französische Front National, die italienische Lega Nord, der belgische Vlaams Blok¹¹³ oder die österreichische FPÖ, ein. Mit den ersten Wahlerfolgen dieser Parteien in der Mitte der 80er-Jahre, wird in der Regel die Erstehung der Parteienfamilie, die man in (West-)Europa weitgehend als *rechtspopulistisch* bezeichnet, in Verbindung gebracht.¹¹⁴

Besonders innerhalb der letzten Jahre ist der Begriff Populismus wieder auf die Tagesordnung gekommen. Dachte man am Anfang, dass sich populistische Parteien mit der Zeit – insbesondere unter Regierungsbeteiligung – dem politischen „Mainstream“ angleichen oder alsbald verschwinden, wurde man durch die kontinuierlichen Erfolge von Parteien, wie der FPÖ, der Front National oder jüngerer Parteien wie der Schweizer Volkspartei (SVP) und der niederländischen Partei für die Freiheit (PVV), eines Besseren belehrt.

Die Liste der bekannten populistischen Parteien ließe sich sicherlich nahezu endlos fortsetzen. Man weiß also ziemlich genau, welche Parteien populistisch sind, jedoch bleibt der Begriff des Populismus unklar. Versucht man den Begriff näher einzugrenzen und eine Definition zu finden, so merkt man, dass auch das Konzept des Populismus ein umstrittenes ist. Doch auch die Politikwissenschaft beschäftigt sich schon seit längerem mit dem Terminus.

Hier sei zu erwähnen, dass sich der wissenschaftliche Diskurs unter anderem darum dreht, ob Populismus eine *Ideologie*¹¹⁵ oder eher ein *Politikstil* ist. Nach Franck Decker ist Populismus sowohl eine Ideologie als auch ein Politikstil.¹¹⁶ Das Verständnis von Rechtspopulismus, das hier zu tragen kommt, versteht Populismus als (dünne) Ideologie. Dem niederländischen Politikwissenschaftler Cas Mudde folgend, ist Populismus „eine Ideologie, die davon ausgeht, dass die Gesellschaft in zwei homogene, antagonistische Gruppen getrennt ist, das ‚wahre Volk‘ und die ‚korrupte Elite‘ und die geltend macht, dass Politik ein Ausdruck der *volonté gé-*

¹¹⁰ Rommelspacher, Birgit (2002): Anerkennung und Ausgrenzung: Deutschland als multikulturelle Gesellschaft. Frankfurt am Main: Campus Verlag. S. 132.

¹¹¹ Rommelspacher, Birgit (2009): Was ist eigentlich Rassismus? In Melter, C.; Mecheril P. (Hrsg.) Rassismustheorie und –forschung (1. Band, Seite 25–38). Schwalbach: Wochenschau-Verl. Seite 25.

¹¹² Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): Integriertes Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Düsseldorf. Seite 25.

¹¹³ Der Vlaams Blok heißt seit 2009 Vlaams Belang.

¹¹⁴ Decker, Franck (2006): Die populistische Herausforderung. Theoretische ländervergleichende Perspektive. In Decker, F. (Hrsg.) Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Kollektiv? Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. Hier Seite 9.

¹¹⁵ Vergleiche hierzu: Albertazzi, Daniele & McDonnell, Duncan (2008): Introduction: the Spectre and the Spectre. In Albertazzi, D. et. Al. (Hrsg.) Twenty-First Century Populism – the Spectre of Western European Democracy. New York: Palgrave MacMillian. S. 1–14. Oder Mudde, Cas: The Populist Zeitgeist. In: Government and Opposition 4/2004. Seite 542–563.

¹¹⁶ Decker, Franck (2000): Parteien unter Druck. Der neue Rechtspopulismus in den westlichen Demokratien. Opladen: Leske Budrich.

nérale oder des allgemeinen Volkswillens sein soll“¹¹⁷. „Der Populist“ steht somit auf der Seite des „moralisch reinen Volkes“ und sieht sich als sein Anwalt gegenüber dem politischen „Establishment“ bzw. den unmoralischen, korrumpierten Eliten. Zu diesen gehören aber nicht nur Parteien, vielmehr werden darunter auch beispielsweise das Finanzsystem oder Großunternehmer (etc.) verstanden. Im Zentrum stehen aber sicherlich die politischen Eliten. Das bestehende Parteiensystem dient in diesem Sinne nur noch den Eliten. Es herrscht Vetternwirtschaft, das „System“ ist zu bürokratisch und korrupt, so wird der Volkswille untergraben. Daher werden die anderen Parteien oftmals auch „Altparteien“ oder „Systemparteien“ bezeichnet.

Als Sprecher des Volkes – insbesondere des hartarbeitenden, rechtschaffenden, „kleinen Mannes“ oder der „einfachen Leute“ – ist das Ziel des Populisten, dem Volk seine Souveränität zurückzugeben. In diesem Sinne wird unterstellt, dass die übrigen Parteien ein Kartell bilden und nicht mehr den „Volkswillen“ umsetzen. Der repräsentativen Demokratie wird daher eine *Krise der Repräsentation* attestiert. So ist es wenig verwunderlich, dass populistische Parteien die Forderung nach mehr direktdemokratischen Elementen aufstellen.

Doch das Feindbild der politischen Elite beschränkt sich nicht nur auf die nationalstaatliche Ebene.¹¹⁸ Insbesondere die EU als fernes, aber doch greifbares System ist populistisch gesehen die Verkörperung des bürgerfernen Bürokratismus. Im Vergleich zur Globalisierung, die auch nur den Eliten nutzt, ist die EU aber ein näheres, weniger abstraktes Subjekt. In dieser Logik ist die EU ein undemokratisches Elitenprojekt. Im europäischen Rechtspopulismus ist daher in der Regel ein starker Euroskeptizismus verankert. Dies ist wiederum eng verbunden mit einer angeblichen *Krise der Souveränität*.

Die Wiedererlangung der nationalen Souveränität ist ein zentrales Ziel von rechtspopulistischen Parteien. Anhand der britischen UKIP¹¹⁹ Partei lässt sich dies gut nachvollziehen. Ihre Slogans in der Brexit Kampagne waren unter anderem, „We want our country back“ oder „only UKIP will take back control“. So wird vorgespielt, dass das Land fremdbestimmt wird und die Kontrolle über die Geschehnisse verloren hat.

Wie zuvor erwähnt, ist Populismus jedoch eine dünne Ideologie. So benötigt er eine *host-ideology* (Wirts-ideologie). Der Rechtspopulismus bedient sich so logischerweise immer eher rechten, konservativen bis hin zu nationalistischen Ideologien. Der Vollständigkeit halber sollte auch erwähnt werden, dass Populismus mit linken politischen Strömungen vereinbar ist. Diese ist sogar in Lateinamerika vorherrschend. Als europäische Vertreter des Linkspopulismus werden häufig die griechische Partei SYRIZA oder die spanische Bewegung PODEMOS genannt.¹²⁰

Die zuvor erwähnten rechtspopulistischen Parteien haben alle ihren Ursprung in den 80er- oder 90er-Jahren. Da lange Zeit in Deutschland keine rechtspopulistische Partei auf nationaler Ebene erfolgreich war, galt Deutschland als „schwieriges Terrain für rechtspopulistische Parteien“¹²¹. Lediglich der CSU wurden immer wieder populistische Elemente unterstellt. Heutzutage ist die herrschende Meinung, dass die AfD der rechtspopulistischen Parteienfamilie zuzuordnen ist.¹²² In den Anfangsjahren der Partei war dies jedoch noch umstritten.

Antisemitismus

Oftmals wird der Begriff des Antisemitismus als Sammelbegriff für Judenfeindlichkeit benutzt. Diese Feindschaft gegen Juden ist kein neues Phänomen, sondern existiert seit der Antike.¹²³ Zwischen 1933 und 1945 diente Antisemitismus im Deutschen Reich als Grundlage für die Rassenideologie der Nationalsozialisten. Doch auch nach 1945 blieben antisemitische Vorstellungen und Haltungen in der Gesellschaft erhalten.

¹¹⁷ Mudde, Cas: The Populist Zeitgeist. In: Government and Opposition 4/2004. Seite 543.

¹¹⁸ Wolf, Tanja (2017): Rechtspopulismus. Überblick über Theorie und Praxis. Wiesbaden: Springer VS. Seite 12.

¹¹⁹ United Kingdom Independence Party (Übersetzt: Partei für die Unabhängigkeit des Vereinigten Königreichs).

¹²⁰ Für mehr Informationen: March, Luke & Keith, Daniel (Hrsg.) (2016): Europe's Radical Left: From Marginality to the Mainstream? Rowman & Littlefield International.

¹²¹ Wolf, Tanja (2017): Rechtspopulismus. Überblick über Theorie und Praxis. Seite 30.

¹²² Ebd.

¹²³ Bergmann, Werner (2016): Geschichte des Antisemitismus. (5., durchgesehene Auflage). München: C.H.Beck.

Wichtig zu beachten ist, dass „Antisemitismus keine Feindseligkeit gegen Juden, wie sie real existieren, ist, sondern gegen das Bild von ‚Juden‘, wie es über Jahrhunderte durch antisemitische Ideologie konstruiert wurde“¹²⁴. Dies heißt, dass auch der heutige Antisemitismus auf einem tradierten, konstruierten Bild über „die Juden“ basiert. So werden alle Juden als homogene, gleiche Gruppe gesehen und ihnen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben.

Die Berliner Kommunikationswissenschaftlerin und Autorin der Studie *Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses* Prof. Monika Schwarz-Friesel weist zu Recht darauf hin, dass Antisemitismus auch als „Wortdeutungs- und Glaubenssystem“¹²⁵ dient. D.h. in diesem Weltbild werden „die Juden“ als Ursache aller Probleme angesehen. Somit dient Antisemitismus auch als Erklärungsgrundlage z. B. für Wirtschafts- und Finanzkrisen. „Der Jude“ oder das Judentum nehmen so die Rolle einer Art Sündenbock ein. Es gilt noch drauf hinzuweisen, dass Antisemitismus nicht nur einem politischen Lager zugeordnet werden kann. Schwarz-Friesel weist darauf hin, dass „zwischen Antisemitismen von rechten, linken, muslimischen und User_inn der Mitte“¹²⁶ keine signifikanten Unterschiede gibt.

Islamophobie

Islamophobie bedeute in erster Linie die Angst vor dem Islam. Ausgehend von dieser recht kurzgreifenden Definition existieren jedoch mehrere verschiedene Definitionen zu dem Begriff. Oftmals wird der Begriff als Synonym für Islamfeindlichkeit, Muslimfeindlichkeit oder Antiislamismus verwendet. Jedoch ist in der deutschsprachigen Forschung umstritten, ob diese Begriffe nicht andere Phänomene umfassen. Im englischen Sprachraum wird der Begriff „*Islamophobia*“ jedoch als gegeben betrachtet.¹²⁷

Die britische Wissenschaftlerin Cesari beschreibt Islamophobie als irrationale Angst vor dem Islam: „Islamophobia groups together all kinds of different forms of discourse, speech and acts, by suggesting that they all emanate from an identical ideological core, which is an ‘irrational fear’ (a phobia) of Islam.“¹²⁸ In dieser Denkweise wird „der Islam“ als einheitlicher Block gesehen. Die Sichtweise auf „den Islam“ ist daher stark durch Stereotype und Vorurteile geprägt. Der österreichische Politikwissenschaftler Hafez betont die Ähnlichkeiten zum Antisemitismus und konstatiert: „Insofern sind meiner Ansicht nach ‚der Islam‘ und die ‚MuslimInnen‘ im Konzept der Islamophobie als homogen wahrgenommene Gegenstände als Konstrukt zu begreifen.“¹²⁹ Ähnlich wie beim Antisemitismus wird ein Bild von einer bestimmten Gruppe konstruiert und ihnen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Islamophobie ist also eine verkürzte, rein negative Sichtweise auf den Islam bzw. Musliminnen und Muslime, die auf einem konstruierten Bild über diesen basiert. Darin wird der Islam als rein „böse“ oder „schlecht“ gesehen und der Eindruck einer Bedrohung vermittelt.

Hafez beschreibt außerdem noch die besondere Verbindung zwischen Islamophobie und Rechtspopulismus. Im islamophoben Populismus werden mit „dem Westen“ Zivilisation und Demokratie (etc.) verbunden; der Islam steht hingegen für „Dogmatismus, Fanatismus, Frauenunterdrückung, Gewalt etc.“¹³⁰. So wird ein Antagonismus geschaffen, der den Westen als „das Gute“ und den Islam als „das Böse“ darstellt. In diesem Weltbild stellen Migrantinnen und Migranten aus muslimischen Ländern eine Bedrohung für die westliche Zivilisation dar.

¹²⁴ Pollak, Alexander (2008): Antisemitismus. Probleme der Definition und Operationalisierung eines Begriffs. In Bunzl, J., Senfft, A. (Hrsg.) Zwischen Antisemitismus und Islamophobie. (Seite 17–32) Hamburg: VSA-Verlag. Hier Seite 25.

¹²⁵ Schwarz-Friesel, Monika (2018): Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses – Judenfeindlichkeit als kulturelle Konstante und kollektiver Gefühlswert im digitalen Zeitalter. Berlin. Seite 5.

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ Hafez, Farid (2010): Islamophober Populismus. Moschee- und Minarettverbote österreichischer Parlamentsparteien. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. Seite 45.

¹²⁸ Cesari, Jocelyne (2006): Securitization and religious divides in Europe: Muslims in Western Europe after 9/11 – Why the term Islamophobia is more predicament than an explanation. Paris, 2006. Seite 6.

¹²⁹ Hafez, Farid (2010): Islamophober Populismus. Moschee- und Minarettverbote österreichischer Parlamentsparteien. Seite 63.

¹³⁰ Ebd. S. 67.

Annex



- Sehen Sie (in den letzten Jahren) eine Veränderung des Miteinanders oder des Zusammenlebens in der StädteRegion Aachen?
- Geht denn Ihrer Meinung nach eine Gefahr von rechter Gewalt, Rassismus oder Rechtsextremismus in der StädteRegion Aachen aus?
- Inwiefern nehmen Sie Rechtsextremismus oder Rassismus im Alltag wahr?
- Sind Sie selber „Opfer“ von Rassismus oder Rechtsextremismus geworden?
 - In Ihrer Rolle als
- Welche Möglichkeiten sehen Sie, um Rechtsextremismus, Rassismus oder Antisemitismus entgegenzutreten?
 - Welche Bedarfe bestehen...
- Welches Konfliktpotenzial sehen Sie in der Migrationsgesellschaft oder zwischen Migranten-Communities?
 - Rassismus, Antisemitismus oder auch „Deutschenfeindlichkeit“?
 - Welche Tendenzen oder Konflikte „stören“ das Miteinander in der StädteRegion Aachen?
- Nehmen Sie organisierte rechtsextreme Gruppierungen im Alltag wahr?

Sie haben Fragen?

StädteRegion Aachen

Der Städteregionsrat

A 46 | Kommunales Integrationszentrum

Zollernstraße 10

52070 Aachen

integrationszentrum@staedteregion-aachen.de

Damit Zukunft passiert.

www.staedteregion-aachen.de